

175 Jahre Pfarrgemeinde  
St. Mariä Himmelfahrt Marienthal



## Impressum

### **Festschrift zum 175-jährigen Jubiläum der Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt Marienthal**

Herausgeberin: Katholische Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt Marienthal  
An der Klosterkirche 8  
46499 Hamminkeln-Marienthal  
Telefon: 02856/91830

Redaktion: Anika Hartmann (Layout), Daniel Hartmann, P. Peter Schröder O. Carm.

Druck: Schülingkamp Productions GmbH, Schermbeck

Marienthal, August 2014

Pfarrgemeinde  
St. Mariä Himmelfahrt Marienthal

# Festschrift zum 175-jährigen Jubiläum

Brünen

Havelich

Marienthal



Weselerwald

Dämmerwald

Damm

## Inhaltsverzeichnis

Ein Wort zuvor .....	3
Grußwort Weihbischof Wilfried Theising .....	4
Grußwort Provinzial Dieter Lankes .....	5
Grußwort Pfarrer Christoph Sommer .....	6
Von Anfang an .....	7
Die Pfarrgemeinde ist für mich.....	18
Das sind wir: Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat .....	19
Kfd - Katholische Frauengemeinschaft in Marienthal .....	20
Wussten Sie, dass.....	21
Die Seniorengemeinschaft der Pfarrgemeinde Marienthal .....	22
Wussten Sie, dass.....	23
Unschätzbare Schatz: Unsere Kinder und Jugendlichen .....	24
25 Jahre Pfarrheim Marienthal.....	27
Einmal Messdiener sein: Vom Klosterdorf in die große, weite Welt.....	28
Der Marienthaler Kirchenchor – eine Gemeinschaft von Singenden.....	31
Die Karmel-Pfarrei Marienthal .....	35
Mittendrin: Die Karmeliter in Marienthal .....	41
Im Porträt: Die gute Seele des Klosters .....	43
Die Kirchenbücher: Gedächtnis von Marienthal .....	44
Unsere Monstranz im Ruhmuseum .....	45
Fronleichnam 2014: Das Leben der christlichen Gemeinde.....	46
Auf dem Weg zur Einheit: Der Ökumenische Arbeitskreis Brünen-Marienthal .....	48
Im Porträt: Küsterin seit 40 Jahren.....	50
In der Pfarrei verwurzelt: Die Geschichte der Familie Rauenhorst.....	51
Gebet zur Mutter vom Guten Rat.....	56

## Ein Wort zuvor



175 Jahre Kirchengemeinde Marienthal: So einiges hat sich zwischen den Jahren 1839 und 2014 verändert. Pfarrer kamen und gingen. Die Ausübung der Seelsorge, die Art und Weise Gottesdienst zu feiern, das aktive Mitsein in der Gemeinde, die Frömmigkeitsformen – vieles unterliegt dem Wandel der Zeit und braucht immer wieder Veränderung. Eines aber ist geblieben und wird sich nicht ändern: Als pilgerndes Gottesvolk sind wir gemeinsam unterwegs auf dem Weg durch die Zeit hin zu Gott, der unser gemeinsamer Vater ist. Wir alle sind Kinder Gottes. Wer hat da mehr zu bieten?

Die Marienthaler Kirchengemeinde ist klein, aber lebendig und bunt: Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand, Frauengemeinschaft und Seniorengemeinschaft, Messdiener und Kirchenchor, JuMa-Team, Fraueninstrumentalkreis und Strickgruppe, Kommunionkinder und Firmlinge, Ökumenischer Arbeitskreis und Lektoren und die stillen Beter zu Hause und in der Kirche – sie alle bereichern das Leben der Gemeinde. Jede und jeder ist wertvoll und wird gebraucht. Danke für all dieses Engagement!

Seit dem Jahr 1986 haben wir Karmeliter in Marienthal eine Heimat gefunden. Von Anfang an fühlten wir uns von den Menschen angenommen. Und das ist bis heute so. Es tut uns gut, mit vielen von ihnen in Freundschaft verbunden zu sein. Es ist schön für uns in Marienthal zu leben, zu beten und zu arbeiten.

An dieser Festschrift haben viele mitgewirkt. Ihnen gilt mein besonderer Dank.

*Pater Peter Schröder O.Carm.*

Pfarrer



## Grußwort Weihbischof Wilfried Theising



*Liebe Mitglieder der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt in Marienthal!*

Herzlich gratuliere ich Ihnen anlässlich des 175jährigen Bestehens Ihrer Pfarrei. Gemeinsam danken wir Gott für den Segen, den er Ihrer Pfarrei in dieser langen Zeit geschenkt hat.

Von der Gründung 1839 bis heute haben zahlreiche Menschen das Leben in der Pfarrei Marienthal mit ihrem großen Engagement geprägt. Dabei ist es vor allem die Glaubensstreue, die ein besonderes Kennzeichen Ihrer Pfarrei ist.

Auch in schwierigsten Zeiten gab es mutige Menschen, die gemäß ihrer Glaubensüberzeugung gelebt und gehandelt haben.

Auch heute lebt die Pfarrei von dieser Glaubenskraft, für die die Karmeliter und viele Ehrenamtliche der Pfarrei einstehen.

So ist die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt Marienthal eine Oase des Glaubens. Möge die Feier des Jubiläums Sie alle bestärken, diesen Weg weiterzugehen.

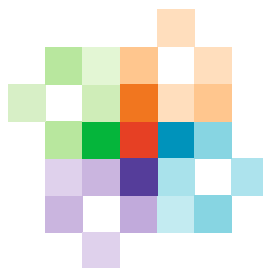
Ich freue mich, Ihr Jubiläum mitfeiern zu können.

Gott segne und beschütze Sie alle!

Ihr

*+ Wilfried Theising*

Weihbischof



**Bistum  
Münster**

## Grußwort Provinzial P. Dieter Lankes



*Liebe Pfarrgemeinde,*

175 Jahre Pfarrei Marienthal! Seit 1986 sind wir Karmeliten mit unserer Niederlassung in Marienthal nicht nur Teil der Geschichte der Pfarrei, sondern wir prägen und gestalten gemeinsam mit Ihnen Gegenwart und Zukunft des Gemeindelebens. Wir tun dies in einer Zeit, in der innerhalb der Kirche und der Orden vieles im Umbruch ist. Pfarrstrukturen verändern sich aufgrund des Priestermangels. Ordensleute ziehen sich vielfach aus Aufgaben zurück bedingt durch fehlenden Nachwuchs. Auch wir Karmeliten stehen vor der Frage: Was ist unser Auftrag als Karmeliten heute? Was wollen und können wir angesichts unserer konkreten Kräfte in Zukunft leben und tun?

Papst Franziskus sprach bei einer Begegnung mit Ordensoberen von Männergemeinschaften Ende November 2013 ein Thema an, bei dem er Reformbedarf sieht: das Verhältnis von Ortskirchen zu Ordensleuten, zwischen Bischöfen und Ordensgemeinschaften. Wörtlich sagte er: „Wir als Bischöfe müssen verstehen, dass Menschen geweihten Lebens kein ‚Hilfsmittel‘ sind, sondern Charismen, die die Diözese bereichern. Die Einbeziehung des diözesanen Lebens in die Ordensgemeinschaft ist wichtig.“

Was Papst Franziskus als Reformbedarf sieht, wird in Marienthal in einem guten Miteinander zwischen Pfarrgemeinde und Karmelitenkonvent bereits gelebt. Als Karmeliten haben wir in Marienthal die Möglichkeit, unser Eigenes zu reflektieren, unser Ordenscharisma in die Gemeindegemeinschaft einfließen zu lassen bzw. Gemeindepastoral karmelitanisch zu tun und uns dadurch stärker als spirituelles Zentrum für die Ortskirche zu positionieren. Als Karmeliten leben wir ja nicht für uns selber. Wir wollen vielmehr die Erfahrungen, die wir auf unserem geistlichen Weg machen und die sich in der reichen spirituellen Tradition des Karmel finden, mit den Menschen teilen, in deren Dienst wir stehen.

Dass dieses gegenseitige Teilen guter Erfahrungen auch die Grundlage für das weitere geschwisterliche Miteinander für Ihren künftigen Weg sein wird, das ist mein Wunsch zum 175-jährigen Pfarreijubiläum.

Bamberg, im Mai 2014

*Pater Dieter Lankes O.Carm.*

Provinzial

## Grußwort Pfarrer Christoph Sommer



*Liebe Schwestern und Brüder der Pfarrgemeinde!*

Herzlich gratuliere ich Ihnen zum 175jährigen Jubiläum Ihrer Pfarrgemeinde Marienthal im Namen Ihrer evangelischen Schwesterkirchengemeinde in Brünen!

Ein traditionell geschwisterliches Verhältnis verbindet unsere Gemeinden. Dies ist besonders, da auch in Zeiten der konfessionellen Eiszeiten die Kontakte eng waren. Die gegenseitigen Patenschaften für Kinder zeugten und zeugen davon.

Ich danke für die vertrauensvolle Zusammenarbeit unter uns Pfarrern. Aber auch dies soll „schon immer“ so gewesen sein. Zuweilen war man sich so nahe, dass in früheren, fernen Zeiten einmal, nach einer fröhlichen Dienstbesprechung im Brüner Pastorat mit gutem Brüner Abendmahlswein der Pfarrer aus Marienthal mit der Schubkarre zurückgebracht wurde. Leider nahm der Küster zunächst den falschen mit, so dass die Haushälterin in Marienthal an der Eingangstüre meinte: „Dat es niet de Onsen – dat es denn Calwinsen – denn nemmp ma wer mät noh Brünen“.

Wir Brüner wünschen uns, dass wir die engen Kontakte weiterhin pflegen und ausbauen können, dass wir weiterhin gemeinsam Gottesdienst feiern, uns zu Bibelwochen treffen, gegenseitige Patenschaften normal sind, wir aufkeimende Probleme im geschwisterlichen Miteinander lösen können. Und wer weiß, welche Übernachtungsmöglichkeiten sich in Zukunft ergeben, wenn mal wieder ein Brüner Pfarrer in Marienthal strandet...

Wir freuen uns auf die nächsten gemeinsamen 175 Jahre!

Möge Gottes reicher Segen Sie stärken und Ihre Wege begleiten!

*Christoph Sommer*

Pfarrer  
Evangelische Kirchengemeinde Brünen





## Von Anfang an

von Daniel Hartmann

Unsere Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt Marienthal feiert im Jahr 2014 ihr 175-jähriges Bestehen. Ein Grund zur Freude und Gelegenheit, einen Blick auf die lange wechselvolle Orts- und Kirchengeschichte unserer Pfarrgemeinde zu werfen. Begonnen hat alles im 13. Jahrhundert.

### Der Ursprung: Die Gründung des Klosters Marienthal 1256 und sein Bestand bis 1806



Stich der Klosteranlage Marienthal im 18. Jahrhundert

Am 7. Juni 1256 weihte Otto II. von Lippe, Bischof von Münster, das neue Augustinereremiten-Kloster in Brünen-Beylar. Es ist damals eines der ersten Klöster dieses Ordens in Deutschland. In der 1258 nachträglich verfassten Schenkungsurkunde ist auch der weltliche Stifter erwähnt: Sueder IV. von Ringenberg. Darüber hinaus enthält die Urkunde einen Hinweis auf den Namen des heute mit Abstand bekanntesten Ortsteils von Hamminkeln, denn das Kloster wird der Gottesmutter Maria geweiht.

So verdrängt die Bezeichnung „Marienthal“ im Laufe der Zeit den alten Flurnamen „Beylar“.

Im 14. Jahrhundert wird das Kloster an seinen heutigen etwas höher gelegenen Standort verlegt. Die Gefahr von Hochwasser war wohl ein Grund dafür.

Neben der Kirche entstehen am neuen Standort im Jahr 1345 umfangreiche Klostergebäude mit Wohn- und Wirtschaftsräumen. Das Kloster erlebt durch straffe Organisation und gute Bewirtschaftung in der Folgezeit eine große Vermehrung seines Besitzes.

Bis zur Reformation war der Prior des Marienthaler Klosters zugleich auch Pfarrherr der Kirche in Brünen. Etwa ab dem Jahr 1539 schloss sich die Mehrheit der Bevölkerung in Brünen nach und nach der neuen evangelischen Glaubenslehre an. Nur wenige Einwohner blieben dem alten katholischen Glauben treu und fühlten sich weiterhin dem Kloster verbunden. So wirkten die Augustinereremiten seelsorgerisch weiter bis zur Auflösung des Klosters durch Napoleon Bonaparte im Jahr 1806.

## Der lange Weg zur eigenständigen Pfarrei 1806 bis 1839

Nachdem Napoleon I. große Teile des Rheinlands besetzt und im Zuge der Säkularisation fast alle Klöster aufgelöst hatte, mussten auch die Augustinereremiten das Kloster Marienthal verlassen. Große Teile des Klosters wurden abgebrochen und die Steine für andere Bauwerke in der Umgebung wiederverwendet. Glückerweise blieb die Klosterkirche mit Teilen des Kreuzgangs, der Sakristei und das neue Brauhaus vom Abriss verschont. Die Gebäude wurden Staatseigentum und sind heute im Besitz des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Ländereien und die Wirtschaftsgebäude des vor dem Kloster gelegenen großen Klostergrundes mit Fischteichen und Klostermühle an der Issel wurden 1813 meistbietend versteigert und kamen später in den Besitz der Familien Hartmann aus Nordbrock und Hechteljen aus Havelich.

Der Weg zur eigenständigen Pfarrgemeinde Marienthal ist zu diesem Zeitpunkt jedoch noch weit. Zwar wurden dem Kloster Marienthal bereits im Jahr 1782 von der preußischen Regierung eingeschränkte Pfarrrechte erteilt. Aber damit waren viele Auflagen verbunden. So musste der reformierte Pfarrer in Brünen z.B. seine Erlaubnis zu Hochzeiten geben und das Totengeläut fand ebenfalls in Brünen statt. „Mischehen“ zwischen Katholiken und Protestanten durften nur in Brünen geschlossen werden.

Durch diese Umstände wurde nach der Niederlage Napoleons bei Waterloo und dem Weggang der Augustinermönche der Ruf nach Eigenständigkeit immer lauter, zumal die kleine Gemeinde langsam wuchs. Es herrschte jedoch Uneinigkeit zwischen der preußischen Regierung und dem Bischof von Münster. Die Finanzierung der Pfarrstelle war das Problem. Der damalige Pfarrverwalter Hermann Fuest aus Dorsten ließ sich jedoch nicht entmutigen. In Briefen an den Souverän wies er immer wieder auf die misslichen Umstände in Marienthal hin. Schließlich gab es eine Einigung und die Kabinetttorder des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. vom 2. Mai 1839 beendete die lange Misere. Dadurch wurde die Klosterkirche Marienthal zur Pfarrkirche für die in den Gemeinden Brünen, Drevenack, Weselerwald, Damm und Dämmerwald wohnenden Katholiken erhoben. Das unermüdliche Engagement Hermann Fuests und die Glaubenstreue der wenigen katholischen Familien wurden belohnt.

## Die junge Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt Marienthal nach 1839 bis 1924

Die neue Pfarrei wird nach ihrer Patronin „St. Mariä Himmelfahrt“ benannt und Hermann Fuest ihr erster Pfarrer. Er schaffte es in der Folgezeit auch, die alte Klosterschule durch ein Gnadengeschenk des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. neu zu beleben. Sie war zuvor bis 1790 von Ordensgeistlichen geführt und 1809 ganz eingestellt worden. Nun bildeten 110 Taler die Grundlage für das Gehalt des neuen Lehrers Josef Render.

Das ehemalige Brauhaus des Klosters erhielt eine neue Funktion und wurde zum Pastorat umgebaut. Im Jahr 1849 wurde vom Staat auch eine neue Lehrerwohnung unter der Bezeichnung „Küsterhaus“ gebaut. Nach 40 Amtsjahren verbrachte Hermann Fuest seinen Lebensabend auf dem Hof Hüttemann im Dämmerwald und starb dort am 20. April 1850. Sein Amtsnachfolger wurde im Jahr 1846 Bernhard

Vincke aus Alverskirchen. Dann folgten die Pfarrer Antonius Hecker aus St. Tönis 1862 bis 1863 und Josef Hartges aus Burgwaldniel bis 1871.

Als Pfarrer Antonius Riswick aus Kranenburg die Pfarrei im Jahr 1871 übernahm, ahnte er noch nicht, welches Schicksal ihn wenige Jahre später ereilen sollte. Am Martinstag im Jahr 1875 musste er bedingt durch den sogenannten "Kulturkampf" zwischen katholischer Kirche und Reichskanzler Otto von Bismarck das Pfarrhaus verlassen. Auch die Kirche wurde geschlossen. Im Kern ging es bei diesem Konflikt um die Trennung von Kirche und Staat. Am Ende stand unter anderem die Einführung der Zivilehe. So wohnte Pfarrer Riswick mit seiner Nichte Mathilde und einer Magd über neun Jahre im Exil auf dem Hartmannshof.

Von 1885 bis 1893 folgte ihm Pfarrer Ferdinand Stelkens aus Kaldenkirchen im Amt. Er empfängt am 16. Juni 1890 den hochwürdigen Herrn Weihbischof Cramer wie damals üblich mit großem Bahnhof in Marienthal. Stattliche 25 Reiter in weißroten Schärpen holten den hohen Besuch hinter Brünen ab. Böllerschüsse verkündeten das Herannahen des festlichen Zuges.

Eine Ehrenkompanie begleitete den Bischof von seinem Wagen zur Kirche und später zur Schule, wo er die Kinder über ihre Religionskenntnisse befragte.

Von 1893 bis 1899 oblag Pfarrer Gerhard Awater aus Vrasselt die Seelsorge in Marienthal. In seine Amtszeit fällt die Gedenkfeier anlässlich des 100. Geburtstags seiner Majestät Kaiser Wilhelm I. am 20. März 1897. Dazu gab es feierliches Glockengeläut und ein Te Deum nach dem sonntäglichen Hochamt. Sogar über einen Tag schulfrei konnten sich die Kinder der Pfarrgemeinde freuen.

Auf Pfarrer Awater folgte Pfarrer Josef Werning aus Elte von 1899 bis 1909. Er war der erste Geistliche, der sofort als Pfarrer in Marienthal eingeführt wurde. Alle seine Vorgänger waren zunächst Pfarrverwalter. Das Kirchenbuch mit dem Totenregister aus seiner Amtszeit wird bis heute noch im Pfarrbüro benutzt.



Kirchenvorstand im Jahr 1878 (von links nach rechts): Wilhelm Paß (Pottbecker), Wilhelm Terhardt (Dreyer), Johann Heinrich Hartmann (Terhardt), Johann Stenert (Thünemann)



Die alte Klostermühle von 1788 wird im Jahr 1901 durch einen kompletten Neubau ersetzt, angetrieben durch eine moderne Wasserturbine.

Im Jahr 1909 kommt Johannes Emschermann aus Horst als neuer Pfarrer nach Marienthal. Am 1. August 1914 beginnt der Erste Weltkrieg. 22 überwiegend junge Männer aus der Pfarrgemeinde müssen an die Front. Der erste Mobilmachungstag fiel auf Sonntag, den 2. August 1914. In der Frühmesse kamen alle einberufenen Männer ein letztes Mal an der Kommunibank zusammen. Die sonst so stille Landschaft an der Issel bot in den Folgetagen ein kriegerisches Bild. Auf vielen Bauernhöfen in der Umgebung waren Soldaten einquartiert. An Weihnachten 1914 schickt Pfarrer Emschermann jedem Soldaten unserer Pfarrgemeinde ein Weihnachtspaket mit ½ Pfund Tabak und 20 Zigaretten.

Im Jahr 1917 wechselt Pfarrer Cornelius Verhülndonk aus Labbeck nach Marienthal. Am Ende des Ersten Weltkriegs, dessen Ausbruch sich in diesem Jahr zum 100. Mal jährt, sind in der Pfarrgemeinde 12 Gefallene zu beklagen. Auch in der Folgezeit blieb es unruhig. Im März 1920 erreichten die Spartakisten-Aufstände im Ruhrgebiet auch das Gebiet um Marienthal. Ein Trupp Spartakisten lagerte bei der Gaststätte Pollmann, bevor sie später von der deutschen Reichswehr in Raesfeld überrascht und aufgerieben wurden. Es gab viele Tote.

### **Die Entwicklung der Pfarrei in der Ära Augustinus Winkelmann 1924 bis 1950**

Im Jahr 1924 übernimmt Augustinus Winkelmann aus Amelsbüren die Pfarrei in Marienthal. Er wird die prägende Kraft für das Gesamtkunstwerk, das Kirche, Kloster und der beide umgebende Friedhof bis heute bilden.

Nach dem Abitur am Gymnasium Paulinum zu Münster absolvierte Winkelmann an der Universität Innsbruck theologische, philosophische und philologische Studien, die er an der Pariser „Sorbonne“ fortsetzte. Schon während seines Studiums setzt sich Augustinus Winkelmann mit der geistigen Erneuerungsbewegung und moderner sakraler Kunst auseinander.

In den 20er und 30er Jahren bietet er vielen Malern, Bildhauern und Glaskünstlern die Möglichkeit, Kirche und Kloster mit moderner Kunst zu gestalten. Dabei halfen Pfarrer Winkelmann vor allem seine exzellenten Kontakte ins preußische Kultusministerium nach Berlin. So entwickelt sich Marienthal langsam zu einem bedeutenden Ort moderner sakraler Kunst.

Zusammen mit dem Maler Josef Strater, einem gelernten Maurer, setzte er Teile der Klostergebäude wieder instand, die den Künstlern als Herberge dienen. Auch den Friedhof ließ er aufgrund des hohen

Grundwasserstandes um einen Meter höher legen. Die Bauern aus der Pfarrgemeinde bewegten dazu unter hohem persönlichem Einsatz mit Pferd und Karre Unmengen an Boden. Und sie klagten manches Mal dabei: „Ärst möt wie dod gohn, on dann wärd wie hie versüppt!“

Trotzdem wusste Winkelmann die Mehrheit der bäuerlich geprägten Pfarrgemeinde hinter sich. So sind die neuen Grabmäler auf dem Friedhof mit großer religiöser und künstlerischer Aussagekraft und persönlichem Bezug zu den Familiengeschichten der Pfarrangehörigen entstanden.

Es gelingt Winkelmann, junge und namenhafte Künstler für die neue und moderne Ausgestaltung der Kirche zu gewinnen. Während der Weltwirtschaftskrise verschafft er damit Künstlern Aufträge und setzt gleichzeitig Zeichen, die als Glaubenszeugnisse bis heute wirken. Die Kirchenfenster von Heinrich Dieckmann und Anton Wendling wurden sogar 1927 auf der großen Kunstausstellung in Berlin gezeigt, bevor sie in Marienthal eingesetzt wurden.

In diese Zeit fällt auch die Berufung seines alten Schulfreundes Heinrich Brüning zum Reichskanzler des Deutschen Reichs. So stand im Jahr 1930 Marienthal eines Tages voller Berliner Wagen. Josef Strater malte ein großes Portrait von Brüning, welches auf Wunsch von Reichspräsident von Hindenburg für die Reichskanzlei vorgesehen war.

Die Ernennung Brünings zum Kanzler rief schon nach kurzer Zeit die Anhänger der NSDAP auf dem Plan. In Abwesenheit von Brüning skandierten sie auf dem Kirchplatz in Marienthal nach Erinnerungen eines Pfarrangehörigen: „Haut dem Brüning auf die Glatze, dass die Notverordnung platze!“

Später im Dritten Reich wurde es für Brüning lebensgefährlich in Berlin. Um einer Verhaftung durch die SS zu entkommen, weicht er nach Marienthal aus und emigriert von hier aus über die Niederlande in die Vereinigten Staaten von Amerika. Augustinus Winkelmann hat die Verbindung zu ihm nie verloren.

Durch seine Kontakte zur Quickborn-Bewegung und inspiriert durch die Schriften von Romano Guardini erneuert Pfarrer Winkelmann lange vor dem II. Vatikanischen Konzil auch Formen des Gottesdienstes in der Pfarrei. Winkelmanns zentrales Anliegen war die "Weltzuwendung aus der Mitte des Glaubens". Dabei stand die tätige Teilnahme der Pfarrgemeinde an der Liturgie im Vordergrund. Wichtiges Instrument war die Verwendung der deutschen Sprache anstatt des bisher üblichen Lateins. So feierte er bereits mehr als drei Jahrzehnte vor dem Konzil im Jahr 1928 Teile der Osterliturgie in deutscher Sprache und verlegte die Feier der Osternacht in die frühen Morgenstunden verbunden mit dem Sonnenaufgang.



Brüning und Winkelmann vor dem neuen Kirchenportal im Jahr 1953

Durch diese Neuerungen erlebte unsere kleine Kirchengemeinde eine bis dahin nicht gekannte Jugendbewegung. Schnell reichten die Klosterzellen für die vielen Herbergssuchenden von nah und fern nicht mehr aus. Sie wurden auf umliegenden Bauernhöfen untergebracht. Auch der später von Papst Johannes Paul II. selig gesprochene Karl Leisner führte Anfang der 1930er Jahre Jugendzeltlager an der Issel durch. Er stirbt später an den Folgen seiner KZ-Haft in Dachau.

Der 1500. Todestag des Heiligen Augustinus wird in Marienthal mit einer großen Feier begangen. Dabei wirkten viele Pfarrangehörige bei der Uraufführung des Marienthaler-Augustinus-Spiels im Jahr 1930 mit. Im gleichen Jahr wurde auch die Augustinus-Schützenbruderschaft Marienthal aus der Taufe gehoben. Sie bestand bis 1936. Die Königskette ist bis heute erhalten.

Nach der Machtergreifung Adolf Hitlers im Jahr 1933 war den Nationalsozialisten das Engagement von Augustinus Winkelmann zunehmend ein Dorn im Auge. Trotzdem bot er vielen Künstlern, die damals diffamiert wurden, in der kleinen Pfarrkirche auch während des NS-Regimes Arbeitsmöglichkeit und Broterwerb. Darunter einem der bedeutendsten Bildhauer des 20. Jahrhunderts: Edwin Scharff. Zwischen ihm, der mit einer Jüdin verheiratet war, und Winkelmann entsteht eine enge Freundschaft.



Pfarrer Winkelmann und Bischof von Galen, 1934

Anlässlich der Firmung kam am 21. September 1934 der Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen - der spätere „Löwe von Münster“ - zu Besuch nach Marienthal. Von Galen wurde vor allem dadurch bekannt, dass er sich in seinen Predigten öffentlich gegen das Euthanasie-Programm der Nazis - die Tötung sogenannten „lebensunwerten Lebens“ - wandte.

Immer wieder zog Winkelmann den Ärger örtlicher Parteigrößen und der Gestapo auf sich. Besonders das in Kupfer getriebene Kruzifix von Karl van Ackeren an der Nordwand der Kirche wurde als „Entartete Kunst“ angesehen. Augustinus Winkelmann setzte sich jedoch durch: Das Kreuz blieb hängen – bis heute. Mehrfach stand Pfarrer Winkelmann in diesen Jahren kurz vor der Verhaftung.

Am 1. September 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg. Wiederum müssen viele Männer aus unserer Kirchengemeinde in den Krieg. Pfarrer Winkelmanns Engagement für die Jugend wird von den Nationalsozialisten 1941 beendet. Die Gestapo versiegelt die Tür zum Zellentrakt und überwacht dieses Verbot. Bis zum Ende des Krieges ist es Jugendgruppen nicht mehr möglich nach Marienthal zu kommen oder sich gar in der Nähe des Klosters aufzuhalten.

Am 26. März 1945 sprengte die Deutsche Wehrmacht die Brücken am verlorenen Wasser und über die Issel. Ein Soldat ist während dieser Aktion gefallen. Die Druckwelle war so stark, dass die Dächer der umliegenden Scheunen und der Ställe fast sämtliche Pfannen verloren. Auch die neuen Kirchenfenster nahmen durch eine in der Nähe gefallene Bombe großen Schaden. Am 27. März 1945 kam Marienthal durch die Verhandlungen von Pfarrer Winkelmann ohne weitere Tote, Verletzte oder Schäden in alliierter Hände. Am Ende des Krieges sind allein in der Pfarrgemeinde Marienthal 30 Gefallene zu beklagen.

Die Nachkriegsjahre im Pfarrsprengel Marienthal sind wie überall im Land von großer Not und Plünderungen geprägt. Dennoch keimt auch neue Hoffnung auf. In der Marienthaler Kirche finden anfangs sowohl die Gottesdienste der evangelischen Kirchengemeinde Brünen als auch die der katholischen Kirchengemeinde Marienthal statt. Eine Art ökumenischer Neubeginn.

Im Laufe der Zeit werden die Kirchenfenster restauriert und die Jugendbewegung in Marienthal lebt wieder auf. Zwischen 1945 und 1950 entsteht das berühmte Glaubensportal von Edwin Scharff, das nach Kunstausstellungen in Düsseldorf und Hamburg im Jahr 1951 in Marienthal eingesetzt wird. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Jugendherberge am Kloster findet 1949 ein großes Pfingsttreffen statt. In der Kirchengemeinde Marienthal gründet Augustinus Winkelmann auch die erste Landvolkshochschule im damaligen Kreis Rees. Sie besteht mit Unterbrechung bis 1968 und bietet Kurse im Rahmen des Erwachsenenbildungswerks an.

Als Pfarrer Winkelmann im Jahr 1950 in den Ruhestand geht, hat er die ehemalige Klosterkirche zu einem der bedeutendsten Orte moderner sakraler Kunst in Deutschland gemacht. Sein Werk strahlt bis heute weit über die Grenzen des Niederrheins hinaus.

### **Das Leben in der Pfarrei 1950 bis zur Neugründung des Klosters im Jahr 1986**

Auf Augustinus Winkelmann folgte im Jahr 1950 Pfarrer Wilhelm Grundmann aus Sterkrade. Es war zugleich seine erste Pfarrstelle. Eine schwierige Situation für ihn, in der „Nach-Winkelmann-Ära“ Fuß zu fassen. Trotz seiner kurzen Amtszeit von 2 Jahren gelang es ihm, sichtbare Spuren zu hinterlassen. 1951 zog zum ersten Mal der Martinszug durch Marienthal, den es bis heute gibt. Das größte Projekt Grundmanns war der Schulneubau im Mühlenwäldchen. Die Schuleinweihung im Jahr 1952 war zugleich seine letzte Amtshandlung. Die neue katholische Volksschule war danach 16 Jahre lang in Betrieb.

Nach ihm wurde Augustinus Winkelmann kurze Zeit wieder Pfarrverwalter. Er wurde abgelöst durch Kaplan Antonius Krix und Pfarrer Paul Senske bis zum Jahr 1955. Im Jahr 1953 wird die Sakristei renoviert. Dabei fand man unter den alten Bodenplatten einen stark vermoderten Eichensarg mit einem vollständig erhaltenen Skelett von 1,65 m Länge. Der Beweis dafür, dass die Mönche in früheren Zeiten dort beigesetzt wurden. Schon zuvor wurden in Kirche, Chorraum und Kreuzgang ähnliche Funde gemacht, darunter die Särge vieler Prioren und der Ritter von Raesfeld aus dem 15. Jahrhundert.

Im Jahr 1954 wird Marienthal von einem schweren Sommerhochwasser heimgesucht. Nach ungewöhnlich starken Regenfällen tritt die Issel an einigen Stellen über die Ufer. Der Weg zwischen der neuen

katholischen Volksschule und der Schmiede Lensing wurde durch den Rückstau des verlorenen Wassers geflutet. Ebenso standen die Kellerräume der Schule und der damaligen Lehrerwohnung unter Wasser. Im September feiert Pfarrer Senske sein silbernes Priesterjubiläum.

Ihm folgte im Jahr 1955 Heinrich Oomen aus Kleve als neuer Pfarrer nach Marienthal. Seine große Leidenschaft galt von Beginn an der Kirche und dem Friedhof, deren religiöse Kunstwerke er vielen Besuchern mit großer Leidenschaft nahebrachte. Unsere Pfarrkirche entwickelt sich in dieser Zeit auch zu einer beliebten Trauungskirche, in der viele auswärtige Paare den Bund der Ehe schließen.

Bald wurden die Auswirkungen des II. Vatikanischen Konzils auch in der Pfarrgemeinde Marienthal sichtbar. Schon 1963 veranlasste Pfarrer Oomen die Gründung der Frauengemeinschaft. Außerdem führte er den geselligen Altennachmittag ein, bei dem sich die älteren Mitglieder der Pfarrgemeinde anfangs einmal im Jahr trafen.

Eines der wichtigsten Anliegen war die stärkere Einbeziehung der Laien. So waren am 5. Mai 1968 alle wahlberechtigten Pfarrangehörigen aufgefordert, erstmalig ein Pfarrkomitee bestehend aus fünf Männern und Frauen zu wählen, die den Pfarrer bei Fragen des pfarrlichen Lebens beraten und in der Ausübung seines Amtes unterstützen sollten. Das Vorläufergremium des heutigen Pfarrgemeinderates.

Als eine der ersten Maßnahmen wurde die Fronleichnamsprozession durch verschiedene Ausgangspunkte neu gestaltet. Mal begann die Prozession mit einer Eucharistiefeier an der Schule, mal in Gerterdorf auf dem Hof Tenhagen oder im Weselerwald auf dem Hof Becker-Hartmann. Dann folgte die feierliche Prozession zur Kirche.

Im Jahr 1968 wurde die neue katholische Volksschule Marienthal wieder geschlossen. Nach nur 16 Jahren fiel die Marienschule der Neuordnung des Schulwesens zum Opfer.

1971 wird die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) Stamm Marienthal gegründet. In den Pfingst- und Sommerferien folgen viele Zeltlager in der näheren und weiteren Umgebung. Später in den 80er und 90er Jahren geht es sogar bis nach Italien, England und Frankreich. Für Kinder und Jugendliche wurden Gruppenstunden im Raum über der Sakristei eingerichtet. Auch die Sternsinger-Aktion für Bischof Witte in Argentinien hat hier ihren Ursprung. 1974 fanden zum ersten Mal Pfarrgemeinderatswahlen in der heutigen Form statt. Ebenso wurde die Ökumene mit der evangelischen Nachbargemeinde auf Anregung des Pfarrgemeinderates vertieft. Gemeinsame Gottesdienste und Treffen werden eingeführt.

Auf Heinrich Oomen folgte im Jahr 1976 Pfarrer Emil Müller aus Hamborn. Er führte die Arbeit von Oomen fort und vertiefte die Zusammenarbeit mit der Frauengemeinschaft, den Senioren, der Jugend und die Beziehungen zur evangelischen Kirchengemeinde Brünen. Auf seine Initiative hin feierte die Pfarrgemeinde Marienthal im Jahr 1977 zum ersten Mal am Fest Mariä Himmelfahrt ihr Pfarrfest. Er hob im Jahr 1977 auch die Seniorengemeinschaft aus der Taufe, die sich seitdem monatlich zum gemeinschaftlichen Miteinander trifft.



Emil Müller verdankt die Pfarrei des Weiteren umfangreiche Renovierungsarbeiten in der Kirche und den Bau einer Friedhofskapelle. Diese konnte nach jahrelangem Bemühen im Jahr 1980 fertiggestellt werden. In Kirche und Pfarrhaus wird eine neue Heizungsanlage eingebaut. 1984 bekommt die Kirche eine neue Orgel. Weihnachten 1985 geht Emil Müller in Ruhestand. Nach einer langen Reihe von Vorgängern übergibt er die Seelsorge jedoch nicht, wie bisher üblich, an einen einzelnen Nachfolger, sondern an den Orden der Karmeliter. So kommt 180 Jahre nach der Auflösung des Augustinerklosters am 14. Dezember 1985 mit dem Einzug von Bruder Manfred Grossardt als erstem Karmelit das klösterliche Leben nach Marienthal zurück.

### Das neue Karmeliterkloster und die jüngsten Geschehnisse bis 2013

Am Hochfest Christi Himmelfahrt, dem 8. Mai 1986 ist es dann soweit: Die Neugründung des Klosters durch den Orden der Karmeliter der Niederdeutschen Provinz wird offiziell und feierlich vollzogen. Sogar der Westdeutsche Rundfunk überträgt dieses besondere Ereignis. Zum Gründungskonvent gehören Pater Wenzeslaus Welling aus Köln, Pater Martin Segers aus Kamp-Lintfort, Pater Reinald Knibbeler aus Essen und Bruder Manfred Grossardt aus Mainz.



Gottesdienst zum Einzug der Karmeliter ins Kloster, 1986

Mit dem Einzug der Karmeliter reichte der Platz für das Leben der Pfarrgemeinde rund um die Klosterkirche schnell nicht mehr aus. Neue Räumlichkeiten mussten her. So erwarb die Kirchengemeinde im Jahr 1988 die alte Schule im Mühlenwäldchen, die zwischenzeitlich durch den damaligen Marienthaler Bürgerverein als Bürgerhaus genutzt und in Stand gehalten wurde.

Aus der Schule wird das heutige Pfarrheim. Die feierliche Eröffnung erfolgt im Jahr 1988. Ein Jahr später wird das 150-jährige Pfarrjubiläum begangen. Zum Festprogramm gehörten unter anderem ein Themenabend unter dem Leitwort „Pfarrgemeinde Gestern - Heute -

Morgen“ und ein festliches Pontificalamt mit Altarweihe durch unseren Weihbischof Heinrich Janssen. Im Rahmen der umfangreichen Renovierung der Klosterkirche wurde der alte Steinblock des Zelebrationsaltars aus dem Jahr 1971 wieder mit dem Hochaltar aus der Winkelmann-Zeit zusammengefügt und zugleich ein neuer Zelebrationsaltar geschaffen. Er wird gehalten durch 12 innen liegende Kreuze. Die Kreuze stehen für die 12 Apostel als Fundament der Kirche und als Erinnerung an die eigenen Kreuze und Lasten, die jeder Mensch im Leben zu tragen hat.

Anfang der 1990er Jahre werden mit großem Engagement einiger junger Eltern der Familien- und der Kleinkindergottesdienst in der Pfarrei eingeführt. Schon wenige Zeit später im Jahr 1995 folgt ein weiterer Jubiläums-Höhepunkt: „650 Jahre Klosterkirche Marienthal“ mit umfangreichen Feierlichkeiten über das ganze Jahr verteilt. Dies ist in der großen Festschrift zum Gedenken an die 1345 erbaute Kirche eindrucksvoll niedergeschrieben. Mit einer „Pfarrer-Winkelmann-Gedächtnisausstellung“ eröffnet durch Marita Blüm - einer Großnichte Winkelmanns und Ehefrau von Bundesarbeitsminister a.D. Norbert Blüm - , einem Pontifikalamt mit dem Bischof von Münster Dr. Reinhard Lettmann und der Theateraufführung „Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde“ wird das Jahr festlich gestaltet. Das Jubiläumsjahr fand seinen Abschluss mit dem Konzert des Förderkreises „Sonntägliche Vespermusik“ und der „Missa Sanctae Caeciliae“ von Joseph Haydn.

1996 wird mit viel Engagement und großen Einsatz vieler freiwilliger Helferinnen und Helfer der Seitenflügel des Pfarrheims zum JuMa „Jugendheim Marienthal“ umgebaut und am 09. Juni eröffnet. Bis heute wird es von Kindern und Jugendlichen als Begegnungsstätte genutzt und durch eine große Zahl ehrenamtlich engagierter Eltern betreut. Mit zahlreichen Aktionen beteiligt sich das JUMA-Team an vielen Aktionen im Kirchenjahr. Dazu gehören unter anderem gemeinsame Fahrten und das traditionelle Palmstockbasteln zum Palmsonntag.

An Allerheiligen 1998 tritt die Issel gleich zweimal innerhalb weniger Tage über die Ufer. Zahlreiche Keller stehen unter Wasser, Felder werden überschwemmt, in Gertendorf fließt die Issel über die Straße. Die Friedhofskapelle bleibt nur knapp von den Wassermassen verschont.

Abschied nehmen von der Pfarrei hieß es im Sommer 2002 für unseren langjährigen Seelsorger Pater Martin Segers. Er folgte zunächst dem Ruf als Prior in das neue Studienhaus der Karmeliter nach Münster. Heute lebt und arbeitet er im Karmeliterkloster in Mainz. Wie kaum ein anderer hat er sich tief mit der Kunst und dem Werk von Augustinus Winkelmann auseinandergesetzt. Er hinterlässt der Pfarrgemeinde zwei bedeutende Bücher über das Kirchenportal und den Friedhof.

Im Jahr 2005 geht mit dem Abriss der Klostermühle ein großes Stück Marienthaler Geschichte für immer verloren. Viele Generationen von Bauern aus der Pfarrei haben ihr Korn dort abgeliefert und mahlen lassen. Ebenso hat mancher Pfarrangehöriger dort gearbeitet und an der Mühle gewohnt.

Im Jahr 2006 feiert die Pfarrgemeinde Marienthal wiederum ein großes Jubiläum: 750 Jahre sind seit der Klostergründung im Jahr 1256 vergangen. Zu den feierlichen Höhepunkten des Jubiläums „750 Jahre Kloster Marienthal“ gehört am 11. Juni 2006 das Hochamt mit Predigt von Augustiner-Pater Michael Wernicke aus Würzburg. Beim anschließenden Festakt hielt Staatssekretär Manfred Palmen die Festansprache für die Landesregierung. Danach wurde die Ausstellung „Kunst im Kreuzgang“ unter dem Motto „Die Wurzel trägt Dich“ eröffnet. Die Deutsche Post gab einen Sonderstempel zum Jubiläum heraus. Am 19. und 20. August 2006 folgte im Rahmen des Pfarrfestes samstags ein festlicher Abend im Zelt und Sonntag morgens ein feierliches Pontifikalamt mit Weihbischof Heinrich Janssen. Im September gab der

Kirchenchor zum Abschluss ein großes Jubiläumskonzert mit einem musikalischen Streifzug durch die Geschichte der Kirchengemeinde Marienthal.

Anlässlich der Fussball-Weltmeisterschaft in Südafrika veranstaltete der Pfarrgemeinderat im Jahr 2010 ein Kinder- und Jugendzeltlager am Pfarrheim. 60 Kinder spielten im Schatten der Eichen an der Isselel Fussball und zelteten in den alten Marienthaler Pfadfinderzelten.

Im Jahr 2011 sind unsere Karmeliter bereits 25 Jahre in der Pfarrgemeinde Marienthal segensreich tätig. Auch dieses Jubiläum wird durch ein Pontifikalamt mit dem neuen Weihbischof für den Niederrhein Wilfried Theising feierlich gewürdigt.

Im darauffolgenden Februar 2012 schafft es Marienthal sogar bis in die Tagesschau. Der frisch designierte Bundespräsidentenskandidat Joachim Gauck besucht am Rande einer Tagung die Klosterkirche Marienthal. Er reiht sich damit in eine lange und prominente Reihe politischer Persönlichkeiten ein, die Marienthal besucht haben, darunter zwei seiner Amtsvorgänger: Theodor Heuss und Heinrich Lübke.

Ein weiterer historischer Besuch im Sommer 2013 bleibt dagegen fast unbemerkt. Im August des Jahres machen gleich zwei Bischöfe im Rahmen einer Pastoralreise am Niederrhein im Kloster halt:

Weihbischof Wilfried Theising und der neue Bischof von Münster Dr. Felix Genn.



Designierter Bundespräsident Gauck und Bundestagspräsident Lammert 2012 in Marienthal

### **Unsere Pfarrei im Jubiläumsjahr 2014**

Im Jubiläumsjahr 2014 sind Karmeliterkloster und Pfarrei eng miteinander verbunden. Im Gegensatz zu vielen anderen Kirchengemeinden sind wir immer noch eigenständig.

Wir sind eine lebendige christliche Gemeinschaft von insgesamt rund 1600 Katholiken. Viele Menschen aus Brünen, Havelich, Weselerwald, Dämmerwald, Damm und Marienthal sind in der Pfarrei aktiv und engagiert.

Weiter so, Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt Marienthal!

#### *Quellen:*

Beitrag von Heimatforscher Günter Heiligenpahl aus der Festschrift zum 150jährigen Pfarrjubiläum, Marienthal-Buch von Johannes Dücker, Schulchronik der katholischen Volksschule Marienthal – aufgearbeitet von P. Martin Segers O.Carm., Persönliche Erinnerungen von Zeitzeugen aus der Pfarrgemeinde Marienthal

## Die Pfarrgemeinde ist für mich...

- .... Heimat, in der ich mich wohlfühle und die mir vieles gegeben hat und immer noch gibt!  
*Heinz Heßling, 70 Jahre*
- .... wie ein Uhrwerk: Greifen alle Zähne ineinander, läuft die Uhr. Macht keiner mehr mit, bleibt die Uhr stehen!  
*Rita Schäpers, 41 Jahre*
- .... der kirchliche Zusammenhalt unseres Glaubens.  
*Paula Schulte, 93 Jahre*
- .... vom ersten Tag an (14.Dezember 1985) – mit dem Kloster – ein zu Hause!  
*Bruder Manfred Grossardt, 76 Jahre*
- .... Heimat! Hier bin ich geboren, getauft, zur Erstkommunion gegangen. Unsere Ehe wurde hier gesegnet, meine Kinder sind hier getauft. In dunklen Tagen finde ich hier Mut und Kraft, dann kommen auch wieder helle Tage.  
*Maria Kemper, 89 Jahre*
- .... Abstand vom Alltag, welcher zur Ruhe führt. Ein Wohlsein – befreit von Alltagsorgen. Einfach schön, dazu zu gehören!  
*Pius Kemper, 15 Jahre*
- .... geistige Heimat in jeder Lebenslage. Der Grundstein meines Lebens und Glaubens.  
*Pauline Tenhagen, 83 Jahre*
- .... ein Ort, an dem Kirche im Kleinen verwirklicht wird und Begegnungen mit Menschen auf dem gleichen Weg stattfinden. Wo Christus gegenwärtig bleibt und Gottes Wort auf mich zukommt.  
*Helga Vuong-Van, 70 Jahre*
- .... zunächst eine kirchliche Verwaltungseinheit. Durch mein persönliches Engagement und meine Teilnahme hoffe ich dazu beizutragen, dass sie zusammen mit allen Gemeindemitgliedern zu einer lebendigen Gemeinschaft wird.  
*Joachim Sträter, 68 Jahre*
- .... die Gemeinschaft, in der alle zusammen finden, sowohl alt als auch jung!  
*Ann-Kathrin Kleine-Besten, 18 Jahre*
- .... Bimbam Bimbam!  
*Helene Antonia Hartmann, 18 Monate*

## Das sind wir: Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat



### Der Kirchenvorstand:

Norbert Ebbert, Dorothea Hartmann, Egbert Doernemann, Wendelin Schulte (stv. Vorsitzender), Richard Winkelmann, Johannes Gernemann, Irmgard Steinkamp, Ruth Valk.

Nicht auf dem Foto: Pater Peter Schröder O.Carm. (Vorsitzender)

Der Kirchenvorstand ist zuständig für die Verwaltungsangelegenheiten der Kirchengemeinde, wie z.B. Finanzhaushalt, Liegenschaften und Friedhof.

### Der Pfarrgemeinderat:

Claudia Giebkes, Katrin Roschkowski, Barbara Fritzen, Stefan Lueb, Rita Schäpers (stv. Vorsitzende), Anne Neu, Maria Mertesacker, Daniel Hartmann (Vorsitzender)

Nicht auf dem Foto: Pater Peter Schröder O.Carm., Heinz-Bernd Mümken

Der Pfarrgemeinderat kümmert sich um das Gemeindeleben und organisiert z.B. das Pfarrfest, die Fronleichnamspzession und den Martinszug, unterstützt den kfd Karneval sowie die Sternsinger-Aktion und engagiert sich in der Ökumene.



## Kfd - Katholische Frauengemeinschaft in Marienthal

von Daniel Hartmann

„Den Frauen eine Stimme geben“ – das ist die zentrale Aufgabe der katholischen Frauengemeinschaft in der Pfarrgemeinde Marienthal. So ist die kfd Marienthal seit nunmehr 50 Jahren aktiv. Sie sieht ihren Auftrag dabei vor allem in der Wahrnehmung christlicher Verantwortung in den Bereichen Familie, Ehe und Beruf sowie Kirche und Gesellschaft.

Im Jahr 2013 jährte sich der Gründungstag der Frauengemeinschaft in Marienthal zum fünfzigsten Mal. „Am 8. Dezember 1963 erfolgte die Gründung der Frauen- und Müttergemeinschaft in Marienthal. Am Dienstag darauf, dem 10. Dezember, trafen sich die Frauen nach einer kurzen Andacht in der Kirche zur außerkirchlichen Gründungsfeier unter Leitung von Pastor Heinrich Oomen in der Gaststätte Hartmann.“

So wurde es schriftlich festgehalten in der Chronik von Frau Paula Schulte. Paula Schulte und Regina Stenert waren die ersten Frauen, die sich für diese Sache eingesetzt und zur Verfügung gestellt haben. Ihnen zur Seite standen als Helferinnen: Maria Kemper, Agnes Hüsken, Maria Ruffer, Helene Brömmel, Agnes Hartmann und Josefine Jermutus. Als Sprecherin wurde die von Pastor Oomen vorgeschlagene Paula Schulte gewählt. Ein Anfang war gemacht.

Bis heute hat sich die Frauengemeinschaft für viele verschiedene Aktivitäten und Projekte innerhalb der kfd, der Pfarrgemeinde, in der Ökumene oder auf kfd-Dekanatsebene eingesetzt und sich bemüht, Gemeinschaft und Miteinander zu leben. Dem aktuellen Leitungsteam der Frauengemeinschaft gehören Angela Heßling als Sprecherin sowie Marlene Puschoff, Margret Fasselt, Christine Heßling, Ulla Ostermann und Brigitte Stenert an.



Mitglieder der Frauengemeinschaft kfd Marienthal im Dezember 2013 anlässlich des 50 jährigen Jubiläums

Jeden zweiten Dienstag im Monat beteiligen sich die kfd-Frauen an einem Gottesdienst in der Klosterkirche und bereiten dafür die Texte vor. Dazu kommen gemeinsame Andachten und Einkehrnachmittage. Zum Programm gehören aber auch Aktionen wie Radtouren, Ausflüge in die nähere und fernere Umgebung - manchmal mit dem Planwagen - sowie Reisen zu entfernteren Zielen und das Organisieren der beliebten Karnevalsveranstaltungen für Frauen, Senioren, Kinder und die ganze Pfarrgemeinde. Dazu fand sich schon im Jahr 1978 eine Gruppe von theaterbegeisterten Frauen der kfd zusammen. Die Theatergruppe der kfd wird heute von Michaela Rosenau geleitet. Im Jahr 1989 fand zudem eine Strickgruppe der kfd zusammen. Und seit 1995 bereichert der Fraueninstrumentalspielkreis der kfd viele Gottesdienste und Veranstaltungen in der Pfarrei.

So ist die Marienthaler Frauengemeinschaft mit derzeit rund 60 engagierten Frauen ein unentbehrlicher Aktivposten in der Gestaltung des Gemeindelebens.

\*\*\*\*\*

### Wussten Sie, dass...

- die Sternsinger unserer Pfarrgemeinde allein in den Jahren 2000 bis 2013 den Betrag von rund 64.000 Euro für die Projekte von Bischof Witte in Argentinien gesammelt haben?
- von den Einnahmen des Pfarrfestes und des kfd-Karnevals im Jahr 2012/2013 in der Klosterkirche eine moderne Liedanzeige installiert, die Sitzpolster der Kirchenbänke erneuert und die Küche im Pfarrheim renoviert wurden?
- der von der Pfarrgemeinde organisierte Martinszug seit 1951 jedes Jahr viele Hundert Kinder aus Brünen, Havelich, Marienthal, Weselerwald, Dämmerwald und Damm begeistert?
- beim Marienthaler Martinsmarkt an der grünen Holzhütte vor dem Kloster in den Jahren seit 2005 so viel Eierpunsch getrunken wurde, dass mehr als 44.000 Euro an Spenden für die Mission der Karmeliter in Kamerun zusammen kamen!

## Die Seniorengemeinschaft der Pfarrgemeinde Marienthal

von Daniel Hartmann

Die älteren Menschen in unserer Pfarrgemeinde anzusprechen und zusammenzuführen: Das war und ist das Ziel der Seniorengemeinschaft der Pfarrgemeinde Marienthal. Gemeinsam Gottesdienst feiern, sich im Gespräch über aktuelle Themen austauschen und das gemütliche Beisammensein stehen dabei im Vordergrund.

Die Seniorengemeinschaft wurde im Jahr 1977 auf Initiative von Pfarrer Emil Müller ins Leben gerufen. Zu den Gründungsmitgliedern aus der Pfarrei gehörten damals Gertrud Hörnemann, Maria Sondermann, Anneliese Wichelmann und Liesl Janssen. Seitdem treffen sich die älteren Mitglieder unserer Pfarrgemeinde jeden dritten Dienstag im Monat zum gemeinsamen Gottesdienst in der Klosterkirche und anschließend zu Kaffee und Kuchen im Pfarrheim.



Die Seniorengemeinschaft im Jahr 2014

Die Seniorengemeinschaft veranstaltet darüber hinaus jedes Jahr eine Tagesfahrt und eine Nachmittagsfahrt in die nähere und weitere Umgebung, die immer mit der Besichtigung eines Kulturdenkmals oder anderer Sehenswürdigkeiten verbunden ist. Fest im Programm stehen im Jahreskalender auch eine ökumenische Herbstfeier gemeinsam mit den Senioren der Evangelischen Kirchengemeinde Brünen, eine Adventsfeier und die Karnevalsfeier der Theatergruppe der kfd für die Senioren.



Auch werden alle ältere Pfarrangehörigen zum 70. und 75. Geburtstag zu Hause besucht und ihnen Glück- und Segenswünsche im Namen der Seniorengemeinschaft und der Pfarrgemeinde übermittelt. Ab dem 80. Lebensjahr wird jedes Jahr zum Geburtstag gratuliert und zu Weihnachten auch ein kleines Geschenk überreicht. Dies alles wird vom Team der Seniorengemeinschaft vorbereitet und durchgeführt. Ab 1987 gehörten zu diesem Team Maria Heßling, die auch viel in ihren Tagebüchern über die Seniorengemeinschaft festgehalten hat, Toni Brömmel, Aenne Hartmann, Franziska Lensing und Gertrud Hörnemann. Sie wurden später durch Maria Kemper, Agnes Gernemann, Anna Bock und Maria Brömmel abgelöst. Dann übernahmen Agnes Hüsken, Maria Brömmel, Elisabeth Ebbert und Brigitte Stenert die Verantwortung. Heute besteht das Team der Seniorengemeinschaft aus Brigitte Stenert, Elisabeth Ebbert, Margret Leiers, Christine Heßling und Agnes Hessing.

\*\*\*\*\*

### Wussten Sie, dass...

- in den letzten 25 Jahren 406 Kinder in unserer Gemeinde zur Erstkommunion gegangen sind und 274 Jugendliche gefirmt wurden?
- in den letzten 25 Jahren 836 Kinder\* in unserer Klosterkirche getauft wurden und für 286 Verstorbene aus der Pfarrei ein Requiem gefeiert wurde?
- das im gleichem Zeitraum 631 Ehen\* in der Klosterkirche geschlossen wurden?
- das allein im Jahr 1961 insgesamt 191 Paare\* in der Klosterkirche Marienthal geheiratet haben?

(\*nicht alle aus unserer Pfarrei)

## Unschätzbare Schatz: Unsere Kinder und Jugendlichen

von Agnes Sondermann

„Ohne Abenteuer wäre das Leben tödlich langweilig“ (Robert Baden Powell, Gründer der Pfadfinderbewegung). Langeweile kam ganz sicher nicht auf bei den Pfadfindern, die 1971 von Heinz Ewig in Marienthal gegründet wurden. Er hatte selber als Pfadfinder in Wesel prägende Erfahrungen gemacht und wollte diese den Jungen in unserer Pfarrgemeinde auch ermöglichen. Den vorbereitenden Treffen auf Bezirksebene folgte die Aufnahme von Jungen in verschiedenen Gruppen. Die Gruppenstunden fanden in der früheren Jugendherberge, dem jetzigen Domizil von Pater Peter, statt. Unterstützt von Pastor Oomen konnten große Zelte und die notwendige Ausrüstung angeschafft werden, so dass 1973 das erste Zeltlager in der Schwarzen Heide auf dem Hof von Familie Stenert-Thünemann durchgeführt werden konnte. Mit herzlicher und tatkräftiger Unterstützung von Regina und Hermann Stenert (z.B. durch die Spanferkelspende) und von vielen weiteren Eltern konnten spannende Erfahrungen gemacht werden. Ein schlimmer Überfall sorgte für viel Aufregung, die zum Glück mit einer Versöhnungsfeier beendet werden konnte. Am 2. Zeltlager bei Thünemann 1974 durften endlich auch Mädchen teilnehmen, die in der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg DPSG seit 1971 offiziell aufgenommen wurden. Die Mädchen blickten vor der Pfadfinderzeit schon neidisch auf die Jungen, die als Messdiener tätig sein durften und dafür mit einem jährlichen Ausflug belohnt wurden.



1975 wurde die Stammesführung von Heinz Heßling übernommen, der vorher Stellvertreter von Heinz Ewig war. Das Sommerlager wurde im Sauerland in der Schützenhalle von Arpe durchgeführt. Ein Jahr später war wieder Arpe das Ziel, wobei dann auch Zelte für die Größeren hinter der Halle aufgebaut wurden. 1977 fanden Tagesausflüge nach Holland, dem

Hermannsdenkmal oder zum Essener Gruga Park statt. Danach wurden Sommerlager in Echternach und Rippig in Luxemburg durchgeführt. Die Landherberge Essern in Niedersachsen war ein weiteres Ziel. 1982 ging es nochmals nach Arpe. Maria Kemper, Gertrud Hörnemann und Angela Heßling waren die „Küchenmuttis der ersten Stunde“ und sie begleiteten die Pfadfinder viele Jahre. Nächtliche Küchengespräche, trösteten bei Heimweh, Schrubben der „Schmandherberge“, Schimpfen, Lachen und, und, und, gehörten neben den Küchenarbeiten selbstverständlich zu ihren „Aufgaben“. Weitere langjährige Helfer waren Willi Kemper, Josef Hartmann, Maria und Clemens Brömmel.

„Learning by doing“ ist die Maxime der Pfadfinder, die in vielen Gruppenstunden und Projekten umgesetzt wurde. Mit Wölflingen, Jungpfadfindern, Pfadfindern, Rovern und Leitern kam der Stamm Marienthal zeitweise auf über 50 Mitglieder. Bis Mitte der 80er Jahre bestand die feste Gruppenarbeit im

wöchentlichen oder 14-tägigen Rhythmus. Neben den Sommerlagern erfolgten Wochenendfahrten der einzelnen Gruppen oder des ganzen Stammes. Die Georgshütte in Schermbeck war ein beliebtes Ziel. Zudem fanden Pfadfindertreffen auf Bezirks- und Bistumsebene in Xanten, Münster, Westerlohe und Berlin statt. Durch die Mitgestaltung der Pfarrfeste, der Jugendgottesdienste, des Karnevals, der Organisation von Maiwanderungen, dem Osterfeuer, von Basaren und Fahrradtouren wurde das Gemeindeleben sehr lebendig. So wurde auch die noch immer stattfindende Sternsingeraktion durch die Pfadfinder ins Leben gerufen.

Die Sommerfahrten Anfang der 90er Jahre wurden von Heinz Heßling organisiert und gingen in die „weite Welt“ z.B. nach Salza Irpina in Italien oder Sedgfield in England – den Partnerstädten der Stadt Hamminkeln.

Die Jugendarbeit zu Beginn der 90er Jahre wurde von einigen ehemaligen Pfadfindern, die zum Teil inzwischen eine Familie gegründet hatten, neu belebt. Da feste Gruppenarbeit sehr viel Zeit erfordert, wurden offene Angebote im Pfarrheim und später im JuMa (das Jugendheim am Pfarrheim) gemacht. Pfingstzeltlager am Rotbach in



Dinslaken, in Kerken, in der Wisseler Mühle und am Pfarrheim konnten durchgeführt werden. Fahrradtouren, Kinonachmittage im Pfarrheim, Bastelworkshops, Filmnächte und andere Aktionen erfreuten sich großer Beliebtheit. Später beschränkte sich das Angebot auf die Aufsichtsführung im JuMa, wo Jugendliche sich zum Billard spielen oder einfach nur zum Klönen treffen konnten.

Die Chorleiterin Annika Hartmann hat 2001 einen Kinder- und Jugendchor gegründet und mit den Teilnehmern neben den Chorproben öfter kreative Wochenenden im Pfarrheim verbracht. Fahrten nach Köln, Haltern, Berlin und Prag begeisterten die Sänger/innen enorm.

Das JuMa konnte fast immer durch engagierte ehrenamtliche Helfer freitags nachmittags geöffnet werden und viele Kinder und Jugendliche aus der Gemeinde haben so die Möglichkeit sich dort zu treffen. Derzeit betreuen etwa 10 Mütter, Väter und Pater Matthias im Wechsel die 6-12 Jahre alten Besucher. Basteln, Spielen, Pizza und Plätzchen backen stehen zum Beispiel auf dem Programm. Abends können Jugendliche sich in der gemütlichen Sitzecke oder zum Kickerspielen treffen. Tradition ist inzwischen die jährliche Wochenendfahrt im Mai zur Midlicher Mühle in Lembeck.



Die Jugendarbeit in unserer Gemeinde wurde bislang ausschließlich durch ehrenamtliche und engagierte Gemeindemitglieder geleistet. Diese alle namentlich zu nennen sprengt den Rahmen dieser Festschrift und der ein oder andere würde vielleicht vergessen. Ihnen allen ist der Dank für diese unschätzbar wichtige Arbeit sicher. Da unsere Gemeinde räumlich sehr groß ist, wir keinen Kindergarten und keine Schule in Marienthal haben, und die Jugendlichen insge-

samt viele verschiedene Schulen im weiten Umkreis besuchen, ist die Anbindung an die Kirchengemeinde im Vergleich zu anderen Gemeinden schwierig und erfordert viel Engagement.

Rückblickend gesehen sagen viele „Ehemalige“, dass sie dankbar sind für die Erfahrungen, die sie ohne die kirchliche Jugendarbeit nicht gemacht hätten, und nicht wenige geraten ins Schwärmen, wenn sie an die Zeit denken. Am Jubiläumsfesttag wird dazu eine besondere Gelegenheit geboten, indem Fotos und Dias vor allem aus der Pfadfinderzeit gezeigt werden.

Wenn das Gemeindeleben lebendig bleiben soll, muss die Jugendarbeit weiterhin einen hohen Stellenwert bekommen.



In diesem Sinne ist jeder herzlich willkommen, der sich dabei in irgendeiner Weise einbringen möchte!

## 25 Jahre Pfarrheim Marienthal

von Daniel Hartmann

Zwei Urkunden erzählen die Geschichte unseres Pfarrheims Marienthal, dessen feierliche Einweihung sich 2013 zum 25. Mal jährte. Gebaut im Jahr 1950 und eingeweiht als katholische Volksschule im Jahr 1952 wurde dieses Haus mit viel ehrenamtlichem Engagement 1988 zum Pfarrheim für unsere Pfarrgemeinde umgebaut. Seitdem wird es durch alle Gruppen der Pfarrgemeinde und viele Externe regelmäßig genutzt. Ob Karneval, Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen, Zeltlager oder Veranstaltungen des katholischen Bildungswerks: Das Pfarrheim ist ein zentraler Ort des Lebens in unserer Pfarrgemeinde und eine unverzichtbare Begegnungsstätte. Auch das Pfarrfest wurde über viele Jahre dort gefeiert.

Regelmäßig treffen sich der Kirchenchor, die Frauengemeinschaft und die Seniorengemeinschaft im Pfarrheim. Seit 1996 bereichert im Seitenflügel das Jugendheim Marienthal JuMA das Angebot für Kinder und Jugendliche.

Betreut wurde das Pfarrheim am Anfang von Dorothea Hartmann und Hermann Hörnemann. Später übernahm Marianne Juhre die Leitung. Heute liegt das Pfarrheim in der Obhut von Brigitte Stenert.



## Einmal Messdiener sein: Vom Klosterdorf in die große, weite Welt

von Dr. Sylvia Hagene

Statistisch gesehen kommen in Marienthal auf die Gesamtzahl von 1.600 Gemeindemitgliedern rund 40 aktive Messdienerinnen und Messdiener, auf durchschnittlich 120-160 sonntägliche Gottesdienstbesucher kommen gar 8 Messdiener! Von den Jugendlichen, die sich in den verschiedenen Bereichen der Pfarrgemeinde engagieren, fallen die Messdiener als die mit Abstand größte Gruppe heraus, dabei sind – und bleiben sie – eine Gruppe, die sich in erster Linie ausschließlich über ihren liturgischen Dienst definiert. Pro Jahrgang beginnen nach der Erstkommunion im Schnitt 6 Kinder mit der Ausbildung zum Ministranten in der Klosterkirche. Und diese wohnen natürlich verteilt auf das ganze Gemeindegebiet: im Ort Marienthal, in Brünen, in Dämmerwald, in Weselerwald und in Damm. Als die Idee aufkam, eine speziell auf Messdiener ausgerichtete Jugendarbeit zu beginnen, mussten wir nach kurzer Zeit beobachten, dass die Durchführung wöchentlicher oder monatlicher Gruppenstunden durch die zahlreichen anderen Freizeitaktivitäten der Kinder, die mehr oder weniger weite Anfahrt mit dem Auto und die großen Altersunterschiede erschwert wurde.



Messdienerfahrt nach Paris 2008

So haben wir uns anders orientiert. Im Jahr 2002 wurde eine erste Messdienerfahrt für die „Großen“ (14-18 Jahre) nach Paris organisiert. Wir wollten die Chance nutzen, über die Begegnung mit einer europäischen Großstadt und ihrem Glaubensleben für eine knappe Woche in den Herbstferien die mitfahrende Gruppe „zusammenzuschweißen“. Unsere erste Unterkunft in Paris war damals ein Priesterseminar; die Pfarrei *St. Joseph des Nations* wurde für fünf Tage zu unserer neuen Heimat.

Der Kulturschock konnte nicht größer sein, als am ersten Abend unsere Messdiener bei einer

Festmesse zum (nachgeholt) Fest „Unserer lieben Frau von Fatima“ in der Liturgie mitwir-

ken durften, aber nicht irgendeiner Liturgie! Gefeierte wurde unsere Messe in zwei (eigentlich drei) Sprachen, denn die in *St. Joseph* ansässige portugiesische Gemeinde war in großer Anzahl zugegen und organisierte eine feierliche Prozession mit der Statue der Madonna im Anschluss an die Messe. Französisch, Portugiesisch und Deutsch hörte, sang und sprach die Gemeinde an diesem Abend und unsere Messdiener, voller Staunen über die inbrünstige Religiosität der Portugiesen, mitten drin. Die beteiligten einheimischen Priester bewunderten damals unsere mitgebrachten grauen Messdienerkuten, die zwei Jahre später längst ausgedient hatten! Verschiedene andere Orte des religiösen Lebens in Paris

wurden an den weiteren Tagen entdeckt, so z.B. die Kirche *St. Gervais*, wo die Brüder und Schwestern der Gemeinschaften von Jerusalem die Pfarrei betreuen und einen eigenen liturgischen Stil pflegen. Und natürlich *Le Sacré Coeur* auf dem *Montmartre*, wo noch spät am Abend die Menschen hinströmen. Oder das *Marais* als Zentrum des jüdischen Lebens in Paris mit seinen Synagogen und jüdischen Geschäften. Abgesehen davon wurden natürlich auch die „weltlichen“ Sehenswürdigkeiten der Stadt Paris nicht ausgelassen... Ganz charmant wurde die Gruppe jeden Abend im Pfarrsaal von *St. Joseph* von einer aktiven älteren Dame aus der Gemeinde französisch „bekocht“ und konnte so in fröhlicher Runde den Tag ausklingen lassen.

Diese erste Fahrt wurde ein großer Erfolg und ist uns allen in bester Erinnerung geblieben, nicht zuletzt aufgrund unseres dramatischen Schlussspurts zum Bahnhof: aufgrund einer Métro-Panne hätten wir beinahe noch den Zug nach Köln verpasst, wenn wir nicht Hals über Kopf samt Gepäck über die engen und belebten Bürgersteige zur nächsten Haltestelle gerannt wären.

Im darauf folgenden Jahr stellte sich die Frage, ob man nicht für die jüngeren Messdiener (10-14 Jahre) ebenfalls eine gemeinsame Fahrt anbieten könnte. Der Ort unserer Wahl wurde von da an die Jugendburg Gemen bei Borken. Bei der abendlichen Burgführung und der Begegnung mit dem Burggespenst „Cordula“ auf dem Spukboden, aber auch bei vielen Spielen und Aktivitäten im Innen- und Außenbereich der Burg (Kicker, Billard, Basketball, Fußball, Niedrigseilgarten...) konnten wir, unterstützt von den Gruppenleitern der Jugendburg, für die Jüngeren wichtige Gruppenerfahrungen sowie Anerkennung und Wertschätzung der eigenen Person vermitteln. Kleine Heimwehkrise wurden dabei ebenso gemeistert wie die Angst, vor der Gruppe zu sprechen, im gemeinsamen Gottesdienst zu musizieren oder auf einem Seil zu balancieren.

So hatte sich innerhalb von zwei Jahren ein Reiserhythmus etabliert: abwechselnd ein Jahr mit den Älteren in eine europäische Großstadt (Rom oder Paris), das andere Jahr mit den Jüngeren auf die Jugendburg Gemen. Diese Regelmäßigkeit wurde nur dadurch unterbrochen, dass wir 2004 nach Frankreich „aufs Land“ gefahren sind, nach Burgund, in die Nähe von Auxerre. Auch eine neue Erfahrung für die meisten Messdiener: Essen für 17 Personen selber kochen und die Reize der Natur, der Weinberge und alten Dörfer entdecken. Wichtige sehenswerte Orte wie die Basilika von Vézelay, das mittelalterliche Hospital von Tonnerre oder die Stadt Avalon mit ihren alten Befestigungsanlagen konnten wir dank der beiden uns von einem großzügigen Sponsor für die Fahrt zur Verfügung gestellten Kleinbusse ansteuern. Lebhaft und mit „Andenken“ in Erinnerung geblieben ist wohl allen Teilnehmern der Ausflug in die Schwimmhalle von Auxerre, wo uns der Zutritt erst nach dem käuflichen Erwerb eng geschnittener Schwimmhosen für die Jungen gewährt wurde. Eine für uns damals neue Erkenntnis: in französischen Schwimmbädern sind keine Boxershorts erlaubt!



Messdienerfahrt nach Rom 2010

In Rom im Jahr 2010 profitierten wir nicht nur von südlicher Sonne und der guten Ortskenntnis und der Kontakte von Pater Peter, die uns Zutritt und namentliche Nennung unserer Gruppe bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz verschafften. Wir hatten auch das Glück, dass die Karmeliten vor Ort ansässig sind in der Basilika *S. Martino ai Monti*, wo sich Frater Tobias, damals noch Student, für eine exquisite und spannende Führung zur Verfügung stellte. Nicht weniger spannend, aber vor allem ergreifend war für alle Teilnehmer die Führung in den Katakomben: ein besinnlicher Moment des Verweilens und Nachdenkens über das Leben, den Tod und die Hoffnung auf Auferstehung. Selten ist zu erleben,

dass sich ein Reiseführer so einlässt auf die Fragen und Gedanken von Jugendlichen.

Ein Höhepunkt des letzten Abends sollte das Drei-Gänge-Menü im „*L'Eau vive*“ werden, einem von Karmelittinnen des Dritten Ordens (Gemeinschaft *Donum Dei*) betriebenen Restaurant mit vorzüglicher Küche und unvergessenem Livegesang. Übrigens ein Tipp für jeden Romreisenden!

Neben den jährlichen Messdienerfreizeiten haben wir uns im Laufe eines jeden Jahres auch immer wieder zu kleineren Aktivitäten und Ausflügen getroffen: zum einen natürlich zu den wichtigen Proben vor den Hauptfesten Ostern und Weihnachten sowie zu speziellen „Weihrauchseminaren“, wo sich die älteren Messdiener „einweihen“ lassen durften in die technischen Feinheiten des Umgangs mit Schiffchen und Co. Zum anderen haben uns Ausflüge vor allem in unsere niederrheinische Umgebung geführt, sei es, um die kunstvollen Schnitzaltäre in der Nikolaikirche von Kalkar zu bewundern oder aber in die Welt der großen Politik einzutauchen mit einer Führung im Düsseldorfer Landtag. Das vorweihnachtliche „Adventskegeln“ im Hotel Elmer sowie ein Kochseminar in der dortigen Hotelküche und im Restaurant rundeten das vielseitige Programm der letzten Jahre ab.

Für Marienthal sind die vielen engagierten und begeisterungsfähigen Messdienerinnen und Messdiener ein großer Schatz, der gehütet und gepflegt werden muss. In den vergangenen Jahren sind aus dieser wichtigen „Zelle“ des Gemeindelebens junge Menschen hervorgegangen, die ihren Weg in der Pfarrei und Gesamtkirche kreativ weitergegangen sind: als Lektoren und Lektorinnen, als Studenten der Theologie, in der sozialen Arbeit, um nur Beispiele zu nennen. Und nicht zuletzt: Was wäre eine Messe, eine Andacht, eine Prozession ohne Messdiener? Sie verschönern nicht nur die Liturgie, sie sind vor allem auch Zeichen für eine lebendige, weltoffene und auf die Zukunft hoffende Kirche.



## Der Marienthaler Kirchenchor – eine Gemeinschaft von Singenden

von Agnes Sondermann

Seit wann gibt es einen Kirchenchor in unserer Gemeinde? Diese Frage zu beantworten ist nicht einfach, da es keine Dokumentation über ein Gründungsdatum oder ähnliche Aufzeichnungen gibt. Beim Diözesanecäcilienverband Münster liegen ein erster Eintrag und ein Jahresbericht von 1948 vor. Den Chor gab es aber schon lange vor dem Zweiten Weltkrieg. Im weitesten Sinne kann man die Ursprünge des Kirchenchores Marienthal im Jahr 1886 sehen. In der Schulchronik der Kath. Volksschule Marienthal ist zu lesen, dass Lehrer Ahrenhoevel 1886 sein Amt als Lehrer, Küster und Organist antrat, und den durch Pfarrer Stelkens (seit 1885 in der Gemeinde tätig) begonnenen Kirchengesang verbesserte. Zudem setzte er die Einübung der gregorianischen Choräle fort. Dies war damals ausschließlich den Männern vorbehalten. In der Folgezeit wurde der Chor von späteren Lehrern, die üblicherweise gleichzeitig als Küster, Organist und Chorleiter tätig waren, weiter ausgebaut.

Durch Lehrer Seitz, der von 1908 bis 1935 in Marienthal tätig war, haben erstmals Frauen im Kirchenchor mitgesungen. Die Proben fanden allerdings getrennt nach Frauen- und Männerstimmen statt: nachmittags probten die Frauen und abends die Männer. 1917 wurde Lehrer Seitz zum Heeresdienst einberufen und es fanden lange Zeit keine Proben statt. Der Erste Weltkrieg und die Nachkriegszeit hinterließen im Chor deutlich ihre Spuren.

Durch den Küstersohn Johannes Dücker, der Klavierschüler von Wilhelm Seitz war, und der sich später an der Folkwang Schule in Essen weiter ausbilden ließ, wurde der Probenbetrieb in den 1930er Jahren wieder richtig aufgenommen. Die ersten Proben mit „Hannes“ Dücker fanden ausschließlich mit Männern statt, doch bald schon erklang in der Klosterkirche wieder ein gemischter Chor. Der Zweite Weltkrieg brachte es mit sich, dass die meisten Männer und der Chorleiter selber zum Militär eingezogen



wurden. Kurzzeitig übernahm Otto Abt die Leitung. Während des 2. Weltkrieges wurde der Chorgesang besonders durch die Mitglieder der damaligen Jungfrauenkongregation (eine Vorläuferorganisation der Katholischen Frauengemeinschaft) gestaltet. Nach dem Krieg übernahm Johannes Dücker wieder die Chorleitung. Die Proben wurden im damaligen Tagesraum über der Sakristei abgehalten. 1952 zog die Familie Dücker nach Düsseldorf und Johannes Dücker begann als Kantor in der dortigen Lambertuskirche seinen Dienst.

Küster Hans Rupprecht leitete als Nachfolger den Chor bis zum Jahr 1960. Da ihm für die Probenarbeit kein Musikinstrument zur Verfügung stand (das Harmonium war „in die Jahre gekommen“) probte er mit den Frauen und Männern getrennt jeweils in seinem Wohnzimmer an seinem Klavier. Nach Hans Rupprecht wurde das Küsteramt von der Stelle des Kirchenmusikers abgetrennt. Lehrer Manfred Rother konnte als Organist und Chorleiter gewonnen werden. Durch seinen Umzug nach Wesel war zunächst kein Nachfolger da. Die Lehrerin Christel Hasebrink führte mit etwa 10 Männern und einer kleinen Gruppe aus Volksschulkindern unter dem Namen „Die Klosterspatzen“ die Tradition des Chorgesangs weiter. Mit der Auflösung der Marienthaler Volksschule 1968 war die Zeit der „Klosterspatzen“ leider vorbei. Während und auch nach dieser Zeit wurde die Orgel lange Zeit aushilfsweise von meist jungen Organisten gespielt. Zu nennen sind hier: Klaus Niggenkämper, Klaus Vogt, Christoph Schömig und Maria Bonhoff. Klaus Vogt war auch als Chorleiter bis zu Beginn seines Studiums tätig.

Erst mit Pfarrer Emil Müller wurde Kurt Buckting 1977 fest als Organist und Chorleiter eingestellt. Geprüft wurde im damaligen Pfarrsaal, dem heutigen Klostersaal. 1982 löste ihn Doris Röskenbleck ab, die bis 1986 aktiv war. Danach war Martin Demmerling bis 1995 Chorleiter und Organist. Die Proben fanden inzwischen im neu umgebauten Pfarrheim am Kirchweg, der damaligen Volksschule statt. 1995 bis 2000 leitete Ute Giesen den Chor. Tobias Henrichs übernahm die Aufgaben danach bis zu seinem Studienbeginn und anschließend löste ihn Annika Hartmann ab.



Annika Hartmann hat den Chor fast 10 Jahre geleitet, bis sie 2010 nach dem Studium in Köln als Kirchenmusikerin in Haan eine Stelle erhielt. Die Suche nach einer neuen Leitung war schwierig. Dankenswerterweise hat Tobias Henrichs ausgeholfen und eine 14-tägige Probenarbeit ermöglicht, so dass im Mai 2011 zum 25-jährigen Jubiläum des Karmel in Marienthal gesungen werden konnte. Reinhard Mensing, der den Chor in diesem Festgottesdienst gehört hat, und von der hohen Qualität des Gesangs beeindruckt war, hat sich auf die Stelle beworben und begann sofort mit der Arbeit. Im Oktober

2012 wurde Herrn Mensing eine Vollzeitstelle als Kantor in Gescher angeboten, so dass die Stelle wieder vakant war. Zum Glück konnte Dominik Giesen, ein Nachwuchstalent aus Wesel-Bislich, den Chor nahtlos weiter führen. Dominik hat inzwischen sein Abitur erreicht und er wird im Oktober dieses Jahres sein Studium im Fach Katholische Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln aufnehmen.



Das Repertoire unseres Chores reicht von Gregorianik, traditionellen Kirchenliedern, Kirchenmusik aller Stile und Epochen, festlichen und modernen Messen bis zu Gospels, neuen geistlichen Liedern und selbst komponierten Stücken unserer Chorleiter. Derzeit singen 23 Sängerinnen und Sänger im Alter von 19 bis 78 Jahren aktiv mit.

Die feierliche Mitgestaltung der Gottesdienste und kirchlichen Feste ist die Hauptaufgabe des Chores. Dies war in der wechsel-

vollen Geschichte immer das Hauptanliegen. Selbstverständlich sind auch gesellige Anteile im Chor wichtig und schön. Ausflüge, Geburtstagsfeiern, Singen zu Hochzeiten, Silberhochzeiten und zum Karneval machen das Gemeindeleben lebendig. Nicht zuletzt tut singen im Chor Körper, Geist und Seele gut und es macht sehr viel Spaß. Wer diese Freude erleben möchte, ist herzlich eingeladen mitzusingen!

Zum 175-jährigen Jubiläum der Pfarrgemeinde Marienthal möchte der Chor durch sein Mitwirken im Festgottesdienst den feierlichen Charakter dieses Tages unterstreichen und Stücke von Orlando di Lasso, Maurice Duruflé und Franz Xaver Biebl singen.

Die Chorgemeinschaft wünscht unserer Pfarrgemeinde einen schönen Jubiläumsfesttag und eine gute Zukunft.

#### **Unsere Stimmen im Jahr 2014:**

Sopran: *Annette Bauer, Brigitte Raab, Angelika Venn, Trudel Heckenbücker, Brigitte Stenert, Angela Heßling, Hiltrud Schulte-Eversum, Monika Kohn*

Alt: *Brigitte Mehl, Maria Mertesacker, Agnes Sondermann, Katrin Roschkowski, Gudrun Wolter, Margret Schadewald, Heidrun Hemsteg, Carola Halsbennig*

Tenor: *Heinrich Schulte, Rolf Steinbring, Peter Heckenbücker*

Bass: *Wendel Schulte, Volker Raab, Horst Kohn, Jörg Holzberg*

Leitung: *Dominik Giesen*

Weitere Informationen unter [www.marienthalerkirchenchor.de.to](http://www.marienthalerkirchenchor.de.to)

## Feste feiern können wir!

Ob Pfarrfest, Karneval oder Jubiläen: Irgendetwas ist in der Pfarrgemeinde Marienthal immer zu feiern!



## Die Karmel-Pfarrei Marienthal

von P. Matthias Brenken O.Carm.

Mit der Gründung des Karmeliterklosters Marienthal am 8. Mai 1986 übernahmen die Karmeliter die Seelsorge in der Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt. Damit wurde diese Gemeinde zu einer der zahlreichen Pfarreien in der ganzen Welt, in denen Karmeliter seelsorglich tätig sind. Was bedeutet das für das Leben der Gemeinde?



Im Jahr 2011 war die Jubiläumsfeier  
25 Jahre Karmeliterkloster Marienthal:  
Der Konvent mit Weihbischof Wilfried Theising

In Marienthal ist nicht nur ein Karmeliter als Pfarrer tätig, wie es oft in Karmel-Pfarreien der Fall ist, sondern der gesamte Konvent nimmt Aufgaben in der Pfarrei wahr und das Kloster ist zugleich das Pfarrhaus. Von Anfang an entstand dadurch eine sehr enge Verbindung der Klostersgemeinschaft mit den Menschen in der Pfarrei. Bewusst haben die Karmeliter darauf verzichtet, die Titel „Pfarrer“ und „Kaplan“ einzuführen, und stattdessen mit dem Bistum vereinbart: „Die Pfarrseelsorge obliegt der Klostersgemeinschaft der Karmeliter.“ – So steht es bis heute im Personal-Schematismus des Bistums Münster. Aus rechtlichen Gründen muss allerdings ein Pfarrer ernannt werden, aber das Amt spielte hier nie die zentrale Rolle, die es in anderen Pfarreien hat. Hier kann man durchaus eine Parallele zur Entwicklung des „Pastoral-Teams“ sehen, das heute in fast allen Pfarreien in Deutschland Standard ist.

Karmeliter verstehen sich als „betende Gemeinschaft im Dienst des Volkes Gottes“. Diese drei Elemente tragen ihr Leben: Gebet – Leben in Gemeinschaft – Dienst. In Marienthal sind diese Bereiche vielfach mit dem Leben der Pfarrei verbunden: täglich feiert der Konvent die Heilige Messe mit den Menschen aus der Gemeinde.

Immer wieder nehmen auch einzelne Personen am Chorgebet der Karmeliter teil. Die Gemeinschaft der Brüder ist offen für Begegnungen mit den Menschen, die zu ihnen kommen und die sich oft sehr mit ihnen verbunden zeigen. Die karmelitanische Spiritualität strahlt in das Leben der Pfarrei aus. Die Aufgaben in der Seelsorge werden im Konvent miteinander besprochen und unter den Brüdern aufgeteilt.

Schon im ersten Jahr nach der Gründung des Karmeliterklosters führten einige Gemeindemitglieder spontan den schönen Brauch ein, den „Kloster-Geburtstag“ jährlich am 8. Mai zu feiern. Dieses Fest, das abends im Kreuzgang des Klosters stattfindet, hat immer eine ganz besondere Atmosphäre und zeigt die hohe Wertschätzung der Pfarrgemeinde für das Kloster.

### **Karmel-Spiritualität**

Christliche Spiritualität besteht kurz gesagt in einem Leben mit dem dreifaltigen Gott im Geist des Evangeliums Jesu Christi. Die Karmeliter setzen auf ihrem Weg der Nachfolge Christi einige Schwerpunkte in ihrem geistlichen Leben, die man auch als „Karmel-Spiritualität“ bezeichnet: Sie suchen die Stille, um Gottes Wort zu betrachten und zu beten. Sie gehen einen Weg des Loslassens, um ganz frei zu sein für Gott. Sie suchen die Freundschaft mit Gott und das Leben in der Gegenwart Gottes. Sie möchten eine Grundhaltung der liebenden Aufmerksamkeit für Gott, für sich selbst und für die Mitmenschen einüben.

Von Anfang an war das Karmeliterkloster Marienthal als ein Konvent gedacht, in dem Gäste mitleben können, um ihren Glauben zu vertiefen. Dieses Angebot wurde im Lauf der Jahre rege wahrgenommen, wovon die Gästebücher des Klosters Zeugnis geben. Die Begleitung von Menschen in Gesprächen, bei Exerzitien und Stillen Tagen war den Brüdern immer ein wichtiges Anliegen. Für die Gäste hat Bruder Manfred Grossardt stets ein schönes Zimmer hergerichtet und bestens für ihr leibliches Wohl gesorgt.

Bruder Manfred hat auch viele Gottesdienste mit seinem Gesang bereichert und fand dafür oft lobende Anerkennung durch die Teilnehmer. Er ist schon lange Präses des Kirchenchores.

Das Karmelfest – das Fest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel am 16. Juli – wird jedes Jahr am darauffolgenden Sonntag im Gottesdienst mit der Gemeinde gefeiert und in einem anschließenden Empfang fortgesetzt.

Am 27. Juli begehen wir das Gedächtnis des seligen Karmeliten Titus Brandsma, der Patron des Konvents ist. Er war Professor in Nimwegen, starb als Märtyrer im KZ Dachau und wurde 1985 in Rom seliggesprochen. Im Bistum Münster wurde sein Name in den Heiligenkalender der Diözese aufgenommen und der Titus-Brandsma-Karmel in Marienthal als offizielle Verehrungsstätte für ihn festgelegt.

Für den Zelebrationsaltar der Klosterkirche, der am 20. August 1989 von Weihbischof Heinrich Janssen geweiht wurde, erhielten wir vom Bistum Münster eine Reliquie der heiligen Karmelitin Thérèse von Lisieux, die von 1873 bis 1897 in Frankreich lebte. Diese Heilige hat mit ihrem „kleinen Weg“ der Liebe und des Vertrauens auf Gott die Herzen der Menschen bewegt. Obwohl sie schon früh an Tuberkulose starb, hat sie doch ein eindrucksvolles Glaubenszeugnis hinterlassen: sowohl in ihrer jugendlichen Begeisterung als auch in der Auseinandersetzung mit den Anfechtungen und Belastungen ihres Lebens hat sie dem modernen Menschen viel zu sagen. Papst Pius X. nannte sie „die größte Heilige der Neuzeit“. Papst Johannes Paul II. erklärte sie 1997 zur Kirchenlehrerin.

Viele Menschen, die sich für die Spiritualität des Karmel interessieren, suchen das Gespräch mit den Brüdern im Kloster und finden hier Begleitung auf ihrem persönlichen Lebens- und Glaubensweg.

2003 machte Pater Matthias Brenken einen ersten Versuch, eine Karmelgruppe zu gründen, in der sich monatlich Menschen treffen, die sich dem Orden und seinem geistlichen Leben verbunden fühlen. Diese Gruppe bestand bis 2005.

Ein zweiter Anlauf wurde 2009 unternommen, weil es mehrere Menschen gab, die Interesse daran zeigten. Aus diesem Gesprächskreis entstand am 31. August 2011 die Gemeinschaft des Dritten Ordens Marienthal, die sich wenig später die hl. Thérèse von Lisieux als Patronin wählte. Frauen und Männer, verheiratet oder ledig, die sich dem Dritten Orden anschließen, entscheiden sich, die Spiritualität des Karmel zu ihrem Lebensinhalt zu machen. Sie suchen bewusst nach einem Leben des Gebets und nehmen an den Treffen ihrer Gemeinschaft regelmäßig teil. Nach einer Probezeit legen sie ein Versprechen ab und binden sich damit an den Orden. Die Gemeinschaft des Dritten Ordens Marienthal besteht zurzeit aus drei festen Mitgliedern – Dr. Peter Mayer, Monika Kohn und Hiltrud Schulte-Eversum – und zwei Kandidaten. Mehrfach schon haben sich Mitglieder in der Pfarrei eingebracht, z. B. bei der Gestaltung der Meditationen im Advent und der Exerzitien im Alltag in der Fastenzeit.

Schon früher war die seelsorgliche Begleitung des Dritten Ordens des Karmel in Köln-Ehrenfeld von Marienthal aus geleistet worden. Pater Wenzeslaus Welling und danach Pater Kleophas Londeman fuhren über viele Jahre monatlich zu den Versammlungen.

Pater Matthias Brenken ist heute in der Deutschen Provinz der Karmeliten für den Dritten Orden allgemein zuständig und hält Kontakt zu den einzelnen Gemeinschaften. Er betreut seit 2002 auch eine Karmelgruppe in Kevelaer, die sich monatlich im Priesterhaus dort trifft.



Der Dritte Orden des Karmel, Gemeinschaft Marienthal

### **Bedeutung des Klosters für den Orden**

Neben der Seelsorge in der Pfarrei und an den Besuchern hat der Konvent auch viele Aufgaben für den Orden übernommen. Mit der Gründung des Karmels in Marienthal wurde hier das Noviziat der Niederdeutschen Provinz der Karmeliter eingerichtet. Bis 2000 begannen viele Kandidaten des Ordens hier ihren Weg im Kloster und bekamen ihre Grundausbildung durch Pater Martin Segers und Pater Peter

Schröder. Die Novizen hatten auch vielfach Kontakt zu den Menschen in der Pfarrei und haben manche Erinnerungen hinterlassen. Später gab es noch mehrere Postulanten, die die Zeit vor dem Noviziat hier verbrachten.

Vom Beginn in Marienthal an oblag den Patres die geistliche Begleitung der Karmelitinnen des Konvents „Maria, Mutter vom guten Rat“ in Duisburg und später in Essen-Schuir. Eine Aufgabe, die zunächst von Pater Wenzeslaus Welling und danach von Pater Peter Schröder wahrgenommen wurde.

Während der Zeit, in der das Karmelitinnenkloster St. Michael in Lembeck bestand (1998-2013), feierte ein Pater aus Marienthal dort am Samstagmorgen die hl. Messe. Pater Martin Segers und Pater Pankraz Ribbert übernahmen dort einige Jahre die geistliche Begleitung der Schwestern. Im September 1989 nahm Pater Martin Segers aus dem Konvent Marienthal am Generalkapitel des Ordens in Sassone bei Rom teil, der wichtigsten internationalen Versammlung der Karmeliter. Er war von den Brüdern seiner Provinz als Delegat dafür gewählt worden.

Mit der Schließung von Kloster Kamp in Kamp-Lintfort wurde der Sitz der Niederdeutschen Provinz der Karmeliter nach Marienthal verlegt. Von 2002 bis 2005 war der Provinzobere Pater Pankraz Ribbert Mitglied des Konvents. Nach der Fusion der beiden deutschen Karmelprovinzen im Januar 2013 wurde Pater Peter Schröder als 1. Provinzrat in den Vorstand berufen.

Viele Jahre wurde das „Karmel-Echo“ als internes Mitteilungsblatt für die Brüder und Schwestern der Niederdeutschen Provinz von Pater Peter Schröder in Marienthal erstellt. Von 2002 bis 2012 wurde die Zeitung „Karmel-Kontakt“ von Pater Matthias Brenken für den Bereich der Niederdeutschen Provinz von Marienthal aus an etwa 1200 Adressen verschickt.

Im Lauf der Jahre wurden einige Schriften von Mitgliedern des Konvents verfasst bzw. herausgegeben. Sie gehen zum Teil auf die Geschichte der Pfarrgemeinde ein, vorwiegend aber auf die Kunstwerke in der Kirche, auf dem Friedhof und im Kloster, die sie dem Betrachter erschließen möchten – wie es auch bei den zahlreichen Kirchenführungen geschieht, die die Brüder jedes Jahr halten.





Im Juli 2010 nahmen drei Jugendliche aus unserer Pfarrei an der „Pilgrimage of Hope“ (Wallfahrt der Hoffnung), einem internationalen Jugendtreffen des Karmel, in Sassone bei Rom teil. Es waren Marina Del-sing, Laura Steinkamp und Lukas Schulte, die mit etwa 200 Jugendlichen aus den Pfarreien und anderen Einrichtungen des Ordens versammelt waren und sich über den Glauben und ihre Erfahrungen austauschten. Über alle Sprachbarrieren hinweg konnten sie bei Gruppenarbeit und Gottesdienst, Spiel und Spaß, Ausflügen und Gesang, die weltweite Gemeinschaft des Karmel erfahren.

### Besuche aus aller Welt

Da der Karmeliterorden eine weltweite Gemeinschaft ist, gab es im Kloster häufig Besuche von Brüdern und Schwestern des Ordens aus nah und fern. Einige besondere Gäste sollen hier kurz erwähnt werden: Schon im Juli 1986 kam der Karmeliter-Bischof Paolo Cardoso, Bischof von Petrolina in Brasilien, zu einem ersten Besuch nach Marienthal. Er weilte noch einmal im September 1993 hier und spendete bei diesem Anlass den Jugendlichen der Pfarrei das Sakrament der Firmung. In den 1990er Jahren kam der Karmeliter-Bischof Franciscus Xaverius Hadisumarta, Bischof von Sorong in Indonesien, nach Marienthal. Im Juli 2012 machte der Karmeliter-Bischof Wilmar Santin aus Brasilien, Bischof von Itaituba (Pará), der einen Termin beim kirchlichen Hilfswerk Adveniat in Essen hatte, einen kurzen Abstecher nach Marienthal.

Ein guter Kontakt bestand viele Jahre zu Bischof Bernardo Witte, der dem Orden der Oblaten der unbefleckten Jungfrau Maria angehört und Bischof in Argentinien ist, allerdings jetzt im Ruhestand. Er war oft zu Gast bei seiner Schwester Agnes Gernemann in Weselerwald und hat dann auch mit unserer Gemeinde Gottesdienst gefeiert. Die Spenden der Sternsinger-Sammlung im Januar wurden lange Zeit für hilfsbedürftige Kinder in der Diözese von Bischof Witte in Argentinien eingesetzt. Es kam immer ein ansehnlicher Betrag zusammen.

Im März 1990 fand sich der Generalprior des Karmeliterordens Pater John Malley im Kloster Marienthal ein. Der Generalprior stellt zusammen mit dem Generalrat in Rom die oberste Leitung des Ordens dar. Im November 2000 kam sein Nachfolger Joseph Chalmers zu einem brüderlichen Besuch. Er nahm noch



Jugendliche aus Deutschland beim Treffen in Sassone, darunter die drei Teilnehmer/innen aus unserer Pfarrei

einmal Quartier hier im Kloster anlässlich der 550-Jahr-Feier des Beginns der Karmelitinnen und des Dritten Ordens, die im Oktober 2002 in Geldern stattfand.

2003 war Frater Gilfranco Lucena dos Santos aus Brasilien drei Monate hier im Konvent, um Deutsch zu lernen. 2008 machte der brasilianische Pater Claudemir Rozin einen Deutschkurs in der Akademie Klausenhof in Dingden und verbrachte die Wochenenden im Kloster Marienthal. Mehrfach gab es Kontakte zu indischen Mitbrüdern, die einen Deutschkurs im Klausenhof besuchten.

Immer wieder waren Brüder aus Kamerun in Marienthal zu Besuch. Pater Léger Tchakounte und Pater Francois Manga feierten nach ihrer Priesterweihe eine Primizmesse mit der Gemeinde. Unvergessen bleibt mir der erste Abend von Pater Léger in Marienthal, der gerade in Deutschland angekommen war. Ich machte mit ihm eine Runde durch die Siedlung und er konnte es kaum fassen: „Diese Häuser hier haben ja gar keine Zäune und Mauern, und die Autos – passt da wirklich niemand darauf auf?“ Er konnte es nicht begreifen, dass solche Wertobjekte nicht besser geschützt sind, wie es in Kamerun der Fall ist.

### Einsatz für die Karmel-Mission



Deutsche Reisegruppe und Studenten der Karmeliter  
im August 2011 vor dem Kloster in Jaunde,  
der Hauptstadt Kameruns

In den 1990er Jahren wurden mehrfach ein Teil vom Erlös des Pfarrfestes und weitere Spenden dem Karmeliter-Bischof Franciscus Xaverius Hadisumarta in Indonesien für ein Krankenhaus in Sorong zur Verfügung gestellt. Seit der Neugründung der Karmeliter in Kamerun 2001 engagieren sich Mitglieder der Pfarrei für diese Mission. Vor allem der Verkauf von Eierpunsch beim Martinsmarkt bringt jedes Jahr einen stattlichen Erlös ein. Zahlreiche Menschen aus der Gemeinde helfen bei der Herstellung des beliebten Getränks mit.

Viele Gemeindemitglieder unterstützen die Mission durch kleine und große Spenden. Darunter waren mehrfach auch Sachspenden wie Kühlschränke, technische Geräte und Bücher, die mit einem Container nach Kamerun ver-

schifft wurden. Einige Frauen und Männer sind Mitglied im „Förderkreis Mission der Karmeliter in Kamerun“.

Walter Milewski und Dr. Werner Schraa aus unserer Pfarrei nahmen an Reisen nach Kamerun teil, die vom Orden organisiert wurden. Es waren eindrucksvolle Begegnungen, von denen auch zu Hause viel erzählt wurde.

Einige Jahre wurde der Erlös des Osterfeuers in Marienthal unter der Regie von Heinz Heßling für die Mission in Kamerun verwendet.

Für die großzügige Hilfe sind wir den Menschen in der Pfarrgemeinde zutiefst dankbar. An Zahlen gemessen kann man durchaus sagen, dass die größte Unterstützung einer deutschen Karmel-Pfarrei für die Mission in Kamerun aus der Gemeinde Marienthal kommt!

Quellen:

Chronik des Karmeliterklosters Marienthal (geschrieben von Bruder Manfred Grossardt)

Gästebücher des Karmeliterklosters Marienthal

Archiv der Pfarrei Marienthal

Homepages

- des Karmeliterordens: [www.ocarm.org](http://www.ocarm.org)

- der Deutschen Provinz der Karmeliten: [www.karmeliten.de](http://www.karmeliten.de)

- des Dritten Ordens: [www.tocarm.de](http://www.tocarm.de)



## Mittendrin: Die Karmeliter in Marienthal

Von P. Peter Schröder O.Carm.



Bruder Manfred, Pater Matthias, Pater Peter

Eine Klostersgemeinschaft ist keine Familie, kein Verein und auch kein Freundeskreis. Wir drei Karmeliter im Kloster Marienthal verstehen uns vielmehr als eine Weggemeinschaft. Wir sind davon überzeugt, von Gott gerufen worden zu sein in die Fußspur Jesu Christi. Wir teilen nicht alle die gleichen Erfahrungen und haben in manchem verschiedene Vorstellungen über die Gestaltung unseres Lebens. Aber wir haben ein gemeinsames Ziel: Wir möchten, dass hier in Marienthal und Umgebung schon heute etwas erfahrbar wird vom Reich Gottes. Wir teilen die Arbeit und ihren Ertrag. Wir suchen den gemeinsamen Ton beim Gebet in der Klosterkirche und schöpfen daraus Kraft, dass wir nicht allein unterwegs sind. Marienthal ist einer der

vielen Orte auf der Welt, an dem Karmeliter in der 800 jährigen Tradition ihres Ordens leben. Vorbild für uns ist Maria, die Mutter Jesu. Wie sie versuchen wir täglich auf Gottes Wort zu hören und es mit Leben zu füllen.

Wir haben den Konvent Marienthal unter den Schutz des seligen Karmeliters Titus Brandsma (Märtyrer, 1942 im KZ Dachau ermordet) gestellt. Unser Anliegen finden wir in einem Wort von ihm zum Ausdruck gebracht: „Wir Karmeliter sind nicht dazu berufen, im öffentlichen Leben großartige, auffallende und lebhaft besprochene Dinge zu tun. Das wäre gegen die Einfachheit, die wir praktizieren wollen. Aber es ist doch unsere Pflicht, die gewohnten Dinge in großartiger Weise zu tun. Das heißt: mit einer lauterer Absicht und dem Einsatz unserer ganzen Persönlichkeit. Wir verlangen nicht, vorne zu stehen und bejubelt zu werden wegen unserer Leistungen, von denen die Menschen der Welt eine hohe Meinung zu haben pflegen. Wir möchten nur auffallen durch unsere Einfachheit und unsere Aufrichtigkeit“. In diesem Sinne versuchen wir unser Leben täglich zu gestalten – auch wenn uns das oft nur bruchstückhaft gelingt.

So wollen wir Karmeliter uns in der Kirchengemeinde Marienthal mit den Menschen von heute auf die Suche nach Gott machen. Wir möchten Freude und Ängste mit den Menschen teilen, sie begleiten in den hellen und dunklen Stunden ihres Lebens und mit ihnen Gottesdienst feiern.

## Im Porträt: Die gute Seele des Klosters

von P. Matthias Brenken O.Carm.



Bruder Manfred Grossardt

Eine Goldene Profess im Kloster Marienthal – das kommt nicht alle Tage vor! Umso mehr freuen wir uns mit Bruder Manfred Grossardt, der dieses Jubiläum im Mai 2012 gefeiert hat.

Bruder Manfred wurde am 19. November 1937 in Kamp-Lintfort geboren. Nach der Schule, nach einer Malerlehre und fünf Gesellenjahren trat er 1960 im Kloster Kamp in den Karmel ein und legte dort am 10. Mai 1962 seine erste Profess ab. Danach kam er ins Kloster Wegberg, wo er in Hausarbeit, Pforte und Küche seinen Dienst tat.

1964 wechselte Bruder Manfred nach Mainz, wo er 21 Jahre den Dienst an der Klosterpforte versah. Durch seine Freundlichkeit und seinen Humor wurde er in dieser Zeit zu einer Art „Aushängeschild“ des Mainzer Klosters. Viele Menschen fanden in Ihren Anliegen und Sorgen bei ihm Gehör und Zuwendung. Außerdem schaffte er im Konvent eine häusliche Atmosphäre und war viele Jahre Subprior.

Im Dezember 1985 ging Bruder Manfred nach Marienthal, um dort die Neugründung des Konvents am 8. Mai 1986 vorzubereiten. Hier lebt er bis heute, ist Subprior und versieht viele Dienste im Haus. Als exzellenter Koch sorgt er für die Brüder und für die Gäste. In der Pfarrei pflegt er viele Kontakte und ist Präses des Kirchenchores.

„In den 52 Klosterjahren“, sagt Bruder Manfred, „durfte ich immer Aufgaben verrichten, die meinem Naturell entsprachen – und so konnte ich mich – als „Hausmann“ – auch in den vier verschiedenen Konventen zu Hause fühlen.“

## Die Kirchenbücher: Gedächtnis von Marienthal

von P. Matthias Brenken O.Carm.



In jeder katholischen Pfarrei werden Kirchenbücher geführt, die auch „pfarrliche Bücher“ (lat. libri paroeciales) genannt werden.

Das Kirchenrecht bemerkt dazu: „In jeder Pfarrei müssen die pfarrlichen Bücher vorhanden sein, nämlich Taufbuch, Ehebuch, Totenbuch und andere Bücher gemäß den Vorschriften der Bischofskonferenz oder des Diözesanbischofs; der Pfarrer hat dafür zu sorgen, dass diese Bücher ordentlich geführt und sorgfältig aufbewahrt werden.“ (Canon 535, §1 des Kodex des kanonischen Rechtes)

Seit Jahrhunderten gehören zu diesen pfarrlichen Büchern die hier genannten: das Taufbuch, das Ehebuch und das Totenbuch. In letzter Zeit kamen noch weitere Verzeichnisse hinzu: das Erstkommunionbuch, das Firmbuch und das Kirchenaustrittsbuch. Das Totenbuch aus dem Jahre 1900 wird auch heute noch benutzt.

Die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt Marienthal besitzt folgende Tauf-, Ehe- und Totenbücher:

### Kirchenbücher im Diözesanarchiv in Münster:

- KB 1    Taufen 1708-1738  
          Trauungen 1711-1738  
          Verstorbene 1708-1738
- KB 2    Taufen 1710-1845  
          Trauungen 1711-1716 und 1741-1744  
          Verstorbene 1768-1845
- KB 3    Taufen 1822-1843  
          Trauungen 1822-1842  
          Verstorbene 1822-1841
- KB 4 + 6 Taufen 1839-1873  
          Verstorbene 1839-1900
- KB 5    Trauungen 1839-1936
- KB 7    Taufen 1874-1927
- KB 10   Trauungen 1936-1961

### Kirchenbücher im Pfarrbüro in Marienthal:

- KB 8    Taufen 1928-1963  
          Abschriften aller Taufen 1708-1927  
          aus KB 1 bis 7
- KB 9    Verstorbene 1900-heute (s. Foto)**
- KB 11   Trauungen 1961-1974
- KB 12   Taufen 1964-heute
- KB 13   Trauungen 1974-2009
- KB (14) Trauungen 2010-heute
- Firmbuch 1977-heute
- Verzeichnis der Erstkommunikanten    1986-heute
- Verzeichnis der Kirchenaustritte        2000-heute

## Unsere Monstranz im Ruhrmuseum

von P. Matthias Brenken O.Carm.

Fronleichnam ist ein Fest, das glaubende Menschen zutiefst berührt. In der kleinen Hostie in der Monstranz wissen wir Jesus gegenwärtig. Ihn tragen wir bei der Prozession durch unsere Straßen und werden uns bewusst: er geht alle unsere Wege mit uns.



Überzeugt von der Gegenwart Christi im Brot, das in der Eucharistiefeier zum Leib Christi gewandelt wurde, haben Menschen vergangener Jahrhunderte sich viel Mühe gemacht, den Herrn im Brot zu verehren. So entstand um 1750 auch die barocke Monstranz des Augustinerklosters Marienthal, die ein besonderes Kleinod ist. Sorgfältig und detailfreudig hat der Künstler die zentrale Stelle, an der der Leib Christi im Brot eingefügt wird, mit viel Schmuck umgeben. Ein großer Strahlenkranz erinnert daran, dass Jesus die wahre Sonne dieser Welt ist, dass von ihm Licht und Wärme ausgehen, dass wir Gottes Liebe in ihm erkennen (auch Herz und Kreuz!). Ähren weisen darauf hin, dass Gott uns das tägliche Brot schenkt, „die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit“, wie die Liturgie sagt, und darüber hinaus das „Brot vom Himmel“ in der Eucharistiefeier, worauf auch die kleinen Engel hindeuten, die hier die Hostie umgeben. Besonders eindrucksvoll sind die beiden Patrone der Augustiner platziert: links der hl. Augustinus mit Bischofsstab und flammendem Herzen und rechts seine Mutter, die hl. Monika. Sie rahmen die Hostie ein und nehmen so Jesus in die Mitte, der ja tatsächlich Mittelpunkt ihres Lebens war.

Die Monstranz konzentriert unseren Blick auf eine Mitte hin. Sie wirft einige Fragen auf: Was ist die Mitte meines Lebens? Was ist mir wertvoll und kostbar? Wo ist Gott in meinem Leben? – Die Antworten mögen uns nicht so leicht fallen, wie den Menschen der Barockzeit. Trotzdem lohnt es sich, diesen Fragen nachzugehen. Wir können dabei Gott wieder neu entdecken.

Die Monstranz konzentriert unseren Blick auf eine Mitte hin. Sie wirft einige Fragen auf: Was ist die Mitte meines Lebens? Was ist mir wertvoll und kostbar? Wo ist Gott in meinem Leben? – Die Antworten mögen uns nicht so leicht fallen, wie den Menschen der Barockzeit. Trotzdem lohnt es sich, diesen Fragen nachzugehen. Wir können dabei Gott wieder neu entdecken.

Unsere Monstranz befindet sich heute im Ruhrmuseum des Welterbes Zeche Zollverein, Gelsenkirchener Straße 181 in Essen. Als vor einigen Jahren das Ruhrmuseum dort neu eröffnet wurde, suchte man auch nach Ausstellungstücken aus dem kirchlichen Bereich. Da unsere Monstranz in Marienthal fast durchgehend im Tresor eingeschlossen war, erklärten wir uns bereit, sie dem Ruhrmuseum als Ausstellungstück anzuvertrauen und damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie hat jetzt einen würdigen Platz im Museum auf Zollverein gefunden und wird dort täglich von vielen Menschen bewundert – und vielleicht machen Sie ja auch mal einen Ausflug.

## Fronleichnam 2014: Das Leben der christlichen Gemeinde

von P. Matthias Brenken O.Carm.

Jedes Jahr wird die Fronleichnamsprozession in unserer Pfarrei mit viel Liebe vorbereitet. Nach altem Brauch werden an den Stationen Blumenteppeiche gelegt.

Im Jubiläumsjahr 2014 haben wir die Prozession unter das Thema „Das Leben der christlichen Gemeinde“ gestellt und an den vier Stationen die vier Grundfunktionen des Gemeindelebens bedacht: Liturgie, Verkündigung, Gemeinschaft und Nächstenliebe. Die Gestaltung der Prozession, an der viele Gemeindeglieder mitgewirkt haben, soll hier festgehalten werden.

An jeder Station der Prozession wurde auch ein Bibeltext gelesen und ein Liedvers gesungen. Es wurden Fürbitten gesprochen und der eucharistische Segen erteilt.

### 1. Station: Verkündigung, Zeugnis geben



Station 1: Die Frohe Botschaft Jesu Christi nimmt ihren Weg in die Welt.

„Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“, so sagen die Apostel in Jerusalem. (Apg 4,20) Wer an Jesus und sein Evangelium glaubt, kann diesen Glauben nicht für sich behalten. Wer ganz davon erfüllt ist, muss die frohe Botschaft vom Reich Gottes weitersagen.

Es ist die Aufgabe aller in der christlichen Gemeinde, den Glauben zu bezeugen und das Evangelium zu verkündigen. Wir sollen Zeugnis geben, von der Hoffnung die uns erfüllt. Wir sollen Gottes Liebe für die Menschen sichtbar machen. Das ist die Sendung der Kirche und Auftrag aller Christen. Das Bild wurde von den Kommunionkindern gelegt.

### 2. Station: Nächstenliebe, Dienst am Nächsten

Das Christentum – die Religion der Liebe! Jesus hat uns aufgetragen, Gott und den Nächsten zu lieben. Jeder einzelne von uns ist gerufen, sich in tätiger Nächstenliebe den Mitmenschen zuzuwenden. Es ist aber auch ein wichtiges Kennzeichen der christlichen Gemeinde, dass sie Nächstenliebe übt: die Sorge für die Kranken, die Alten und Einsamen; die Förderung von Kindern und Jugendlichen; die Solidarität mit Arbeitslosen und Randgruppen; die Projekte gegen Not und Hunger in der Welt. Die Station wurde von Mitgliedern des Kirchenchores gestaltet.





Station 2: Helfende Hände und das Symbol der Caritas stehen für die Nächstenliebe, dazu der Satz „Deus caritas est“ (Gott ist die Liebe).

### 3. Station: Gemeinschaft leben

„Alles Leben ist Begegnung.“ (Martin Buber) Wir Menschen sind auf einander angewiesen. Niemand kann für sich allein leben. Wir brauchen die Gemeinschaft, in der einer dem anderen hilft. Wir brauchen Menschen, mit denen wir das Leben teilen können.

In der christlichen Gemeinde begegnen wir Menschen, die an Gott glauben. Das verbindet uns zutiefst miteinander. Viele Frauen und Männer haben Aufgaben in unserer Pfarrei übernommen, um das Leben der Gemeinde zu gestalten und zu organisieren. Viele tragen die Gemeinschaft durch Ihre Gebet und die Teilnahme am

Gottesdienst mit. Viele Kinder sind als Messdiener aktiv. Wir feiern zusammen, wir teilen Freude und Leid miteinander. Es ist schön, dass es diese Gemeinschaft gibt. Die Station wurde der Frauengemeinschaft gestaltet.

### 4. Station: Liturgie, Gottesdienst feiern

Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20) Gebet und Gottesdienst haben eine zentrale Stellung im Leben der Gemeinde. Besonders die Feier der Eucharistie ist Höhepunkt und Quelle allen christlichen Handelns.

Im Gottesdienst kommen wir zusammen und bringen unsere Freude, unsere Sorgen und Anliegen mit. Wir erfahren Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Wir gehen danach wieder auseinander, damit jeder an seinem Platz und in seinem Umfeld Zeugnis gibt von dem, was wir hier gefeiert haben. Das Bild wurde von den Messdienern gelegt.



Station 4: Wir feiern gemeinsam Gottesdienst in unserer Kirche.

## Auf dem Weg zur Einheit: Der Ökumenische Arbeitskreis Brünen-Marienthal

von P. Matthias Brenken O.Carm.

*„Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren, durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“*

*(Epheserbrief 4,3-6)*

Seit Jahrzehnten treffen sich Gemeindemitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Brünen und der katholischen Pfarrgemeinde Marienthal regelmäßig im Ökumenischen Arbeitskreis. Sie planen jedes Jahr gemeinsam die ökumenischen Gottesdienste und die ökumenische Bibelwoche.

Für die gemeinsamen Gottesdienste wurde der Buß- und Betttag als typisch evangelischer Feiertag und das Fest Peter und Paul als typisch katholischer Feiertag ausgesucht. In diesen Gottesdiensten singt jeweils der Kirchenchor der anderen Gemeinde.

Bei der Bibelwoche versuchen wir mit neuen und vertrauten Formen Gottes Wort in unseren Alltag zu holen. Für Jung und Alt gibt es Angebote an verschiedenen Tagen, die mit einem ökumenischen Gottesdienst am Sonntagabend enden.

In früheren Jahren wurden im Arbeitskreis oft auch theologische Themen behandelt, z. B. die verschiedene Sichtweise des Abendmahls bzw. der Eucharistie, das unterschiedliche Eheverständnis, die Gültigkeit der Taufe. Heute steht mehr die praktische Zusammenarbeit in den gemeinsamen Aktionen im Vordergrund.

Durch das gegenseitige Sich-Kennen-Lernen wurden manche Vorurteile abgebaut und es entstand ein gutes und nahezu freundschaftliches Miteinander.

An gemeinsamen Aktionen der beiden Pfarreien, die nicht direkt vom Ökumenischen Arbeitskreis ausgehen, aber doch für unser Zusammenleben wichtig sind, sollen hier weiter erwähnt werden:

- der Taufferinnerungsgottesdienst für alle Kinder, die vor zehn Jahren getauft wurden
- die Adventsfenster, bei denen man sich am Haus einer Familie zu einer kleinen Andacht mit Gesang und gemütlichem Ausklang versammelt
- der Jugendkreuzweg, der von Konfirmanden und Firmlingen mitgestaltet wird

- die regelmäßigen Schulgottesdienste der Hermann-Landwehr-Grundschule
- die Grußworte des Presbyteriums zur Erstkommunion und des Pfarrgemeinderates zur Konfirmation
- einige Kinderbibeltage (heute meist im Rahmen der Bibelwoche)

Erfreulich ist auch, dass unsere Sternsinger-Aktion im Januar auch von vielen evangelischen Christen sehr positiv aufgenommen und unterstützt wird.



Das ökumenische Lesezeichen, das der Arbeitskreis angeregt hat, zeigt die Kirchen der beiden Gemeinden (Fotos: Jo Becker).

## Im Porträt: Küsterin seit 40 Jahren

von Daniel Hartmann



Küsterin Angela Heßling

Anfang des Jahres 2014 feierte unsere Küsterin Angela Heßling ein ganz besonderes Jubiläum. Im Neujahrsgottesdienst wurde sie durch Kirchenvorstand, Pfarreirat und Karmeliterorden für ihr 40-jähriges Dienstjubiläum als Küsterin in der Klosterkirche Marienthal geehrt.

Auch wenn dieser Dienst überwiegend im Hintergrund abläuft, entfaltet das unermüdliche Wirken unserer Küsterin rund um Kirche und Kloster große Strahlkraft nach außen. Von der Vor- und Nachbereitung der Gottesdienste, über die Gestaltung des Blumenschmucks in der Kirche, die Kirchenwäsche und die Karmelwäsche bis hin zur Pflege vieler Gräber auf dem Friedhof reicht ihr Aufgabenspektrum. Unzählige Male hat sie die Kerzenleuchter und Weihrauchfässer zu den kirchlichen Hochfesten auf Hochglanz poliert, in der Osternacht das Osterfeuer vorbereitet, den Adventskranz gebunden und gemeinsam mit Bruder Manfred die Krippe zu Weihnachten immer neu kunstvoll gestaltet.

Begonnen hat alles im Jahr 1970. Pfarrer Heinrich Oomen suchte damals ein älteres Ehepaar für die Nachfolge der Küsterfamilie Stockhorst. Er fragte dabei unter anderem einen „gewissen“ Heinz Heßling. Der gab ihm zu Antwort, dass er durchaus ein interessiertes Ehepaar kenne. Allerdings seien diese alles - nur nicht alt. Aber das störte Pfarrer Oomen offensichtlich nicht. Und so hat Angela Heßling zunächst gemeinsam mit ihrem Mann Heinz den Küsterdienst angefangen und später am 1. Januar 1974 ganz übernommen bis zum heutigen Tag. Dabei wurden aus der ursprünglichen Planung, im Küsterhaus zehn Jahre zu wohnen, für sie nunmehr schon 43 Jahre.

Unsere Küsterin Angela Heßling ist aus dem Leben unserer Pfarrei und des Klosters nicht wegzudenken. Es ist auch ihr Verdienst, dass das Kloster Marienthal als Kleinod bewahrt und das künstlerische Erbe von Augustinus Winkelmann bis heute so schön gepflegt wird. Verbunden mit einem herzlichen Dankeschön haben ihr die Pfarrgemeinde und der Karmeliterorden dafür eine Figur des auferstandenen Christus geschenkt.

## In der Pfarrei verwurzelt: Die Geschichte der Familie Rauenhorst

von Sr. Dr. Doris Rauenhorst OP

„Die Wurzel trägt Dich ...“ eine Binsenweisheit, die sich dem Menschen in ihrer ganzen Wahrheit erschließt, der die Schönheit einer Blume im Garten bewundert, fest verwurzelt in einem auf der Oberfläche nicht sichtbaren Geflecht. „Die Wurzel trägt Dich ...“ dies war vor einigen Jahren auch das Leitmotiv der im Kloster Marienthal jährlich stattfindenden Kunstausstellung.

Für mich steht dieser Satz auch eindrucksvoll für die Art, wie wir uns mit unserer Abstammung und Herkunft befassen. Getragen – das war mein Gefühl gewesen, als ich vor einigen Jahren zum ersten Mal Marienthal betreten habe, verbunden mit dem Boden und der Landschaft, in der unsere Vorfahren lebten und arbeiteten, bevor sie die Gefahren einer Reise über den atlantischen Ozean in unbekannte Gebiete der Neuen Welt auf sich nahmen. Begegnungen mit Verwandten, die ich nicht gekannt hatte, ihre Geschichten, eingebettet in die Landschaft der lieblich alten und doch modernen Gemeinde Marienthal – vom ersten Augenblick meines Besuchs an fühlte ich in mir das Erwachen eines erregenden Gefühls der Zugehörigkeit und Vertrautheit in meiner eigenen neuen Welt. Wenn man seine Wurzeln kennt, glaube ich, dass sich in einem selbst neue Dimensionen erschließen.



Heinrich Wilhelm Rauenhorst (1798 – 1873) wurde in Marienthal am 14. April 1798 als drittes von fünf Kindern der Eltern Theodor (Derek) Rauenhorst und Mechtildis Elsweyer geboren. Seine beiden Schwestern Elisabeth und Ann Gertrud erblickten 1794 beziehungsweise 1796 das Licht der Welt. Der 1800 geborene Bruder Johann Bernard starb 1802 im Alter von zwei Jahren. Am 10.

März 1807 wurde der Familie ein dritter Sohn geschenkt, der den Namen Johann Bernard Anton erhielt. Von diesem Bruder von Heinrich Wilhelm stammt die Marienthaler Familie Werner Brömmel ab. Gemäß Steuerdokumenten aus dem Jahr 1733, die in den Archiven von Schermbeck gefunden wurden, hatte Rauenhorst (ohne Angabe eines Vornamens) in Oberbauerschaft ein Häuschen mit Garten besessen. Diese in den Steuerbelegen unter Eigentum Nummer 39 eingetragene Lehmhütte und das kleine Grundstück vermachte Derek 1826 seinem Sohn Heinrich Wilhelm.

Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts herrschten in Preußen düstere und chaotische Verhältnisse. Die Lage war geprägt von Napoleons aggressiver Politik und dessen letztendlicher Niederschlagung sowie vom Aufstieg eines expandierenden Preußens zur führenden Nation in einem losen Bund aus achtunddreißig deutschen Staaten. In vielen Teilen des Landes, das nun Deutschland gewor-

den war, litten die Kleinbauern unter der Last menschlicher Entbehrungen, wenn sie sich um ihren Lebensunterhalt in armen ländlichen Gegenden bemühten, wo die Aussichten auf Besserung bestenfalls als dürftig bezeichnen werden konnten. Die Industrialisierung im Raum Marienthal hatte noch nicht begonnen und durch ein paar schlechte Ernten kam zu den Belastungen der Armen noch der Hunger.

Bislang sind noch keine Tagebücher oder Briefe zu Tage gekommen, die uns etwas über seine Kindheit und Jahre als junger Mann oder über die Nachbarn in Marienthal und die Dörfer und Felder der Gegend erzählen könnten. Man kann sich aber gut vorstellen, dass ein mutiger und phantasiebegabter Mann, der in einer solchen Welt aufwächst, nach Möglichkeiten suchen würde, sein Los zu verbessern, und Hunderttausende junger Deutschen jener Zeit sahen ihre Chance in der Emigration in das Land über dem großen Teich, von dem sie sich unbegrenzte Möglichkeiten erhofften. In Heinrich Wilhelm war dieser Traum von der Reise in die Neue Welt bestimmt schon lange erwacht gewesen, bevor ihm die Umstände die Verwirklichung seiner Träume erlaubten.

Mit 28 Jahren heiratete Heinrich Wilhelm seine Frau Adelheit Buskamp aus Klein Erle. Sie konnten in ihrer Familie sieben Kinder willkommen heißen: Heinrich (geb. 1827), Henrietta (geb. 1830), Bernhard (geb. 1833), Hermann Albert (geb. 1836, nur ein Jahr später an Brustfieber gestorben), die Zwillinge Theodor und Wilhelmina (geb. 1838) und Hermann (geb. 1842). In diesen Zeiten und unter den damaligen Umständen muss der Unterhalt einer großen Familie ständiger Kampf gewesen sein. Zuspruch und Stärke aber fanden die Rauenhorns sicherlich in ihren familiären Banden, in ihrer Religiosität und Glauben und in dem Traum, eines Tages in Amerika ein besseres Leben finden zu können.

1846 beantragte Heinrich Wilhelm für sich und seine Familie die Ausreise aus Preußen, die ihm genehmigt wurde. Er willigte in die dazu erforderliche Aufgabe der preußischen Staatsbürgerschaft ein, verkaufte sein Heim und die wenigen Habseligkeiten und besorgte für seine Familie die Überfahrt auf dem schwedischen Dreimaster-Segelschiff Olof, das am oder um den 17. April 1846 herum aus dem Hafen Antwerpen auslief. Das Schiff war relativ neu und da es für den Frachtverkehr gebaut war, mussten im Schiff primitive Schlafquartiere zur Unterbringung der 228 Passagiere im Zwischendeck, für 7 Kabinenreisende und für die 16köpfige Mannschaft eingerichtet werden. Viele Jahre später vermerkte Wilhelmina in ihrem Tagebuch, dass sie nie zuvor so viele Menschen auf einem so engen Raum wie an Bord des Schiffes zusammengepfercht gesehen hatte - nicht einmal in der Kirche.

Heinrich Wilhelm und Adelheit trafen mit ihren sechs Kindern am 1. Juni 1846 in New York ein. Ellis Island war damals noch nicht in Betrieb und der New Yorker Hafen Castle Garden war für die Einwanderer, die von Bord des Schiffes kamen, ein verwirrender Ort, an dem emsiges Treiben und Lärm herrschten. Nach vierzig unbequemen Tagen auf See muss die Befreiung aus dem überfüllten Quartier im Zwischendeck der Olof eine wahre Wohltat gewesen sein. Jetzt aber waren sie hier und traten hinaus in die neue Welt, von der sie geträumt und gesprochen hatten. Aber die Menschen sprachen eine Sprache,

die sie nicht verstanden und die Beamten der Hafenbehörde, die sie willkommen hießen, verstanden sie nicht gut genug, um ihre Namen richtig geschrieben in die Passagierliste des Schiffes eintragen zu können. Die Kinder haben das Abenteuer bestimmt mit weit aufgerissenen Augen, betäubt von all den neuen Eindrücken und Geräuschen genossen. Heinrich Wilhelm und Adelheit aber hatten Wichtiges zu erledigen, denn sie mussten sich um die Fortsetzung ihrer Reise nach Wisconsin kümmern. Fast drei Monate waren nun vergangen, seit sie ihr Zuhause in Marienthal, ihr vertrautes und schützendes Heim, die Freunde und Verwandten, eine karge, aber vorhersehbare Zukunft und alle Lebensmittel und Kleidung, die sie benötigen würden, zurückgelassen hatten.



Hier besaßen sie nicht mehr als ihren Traum, an dem sie sich festhalten konnten. Das Gepäck, das sie an Bord der Olof mitgenommen hatten, reichte nur für das Allernotwendigste. Viel Platz in den zwei Schrankkoffern und im Korb haben wohl die vielen Lebensmittel für die Seereise eingenommen, da sie vom Kapitän des Schiffes außer Trinkwasser nichts bekamen. Bestimmt war der Proviant, den sie aus Preußen mitgebracht hatten, während der Überfahrt weitgehend aufgebraucht gewesen und ihre Kleidung (und wahrscheinlich auch sie selbst) hatten eine dringende gründliche Wäsche nötig. Die achtköpfige Familie der Rauenhorsts setzte ihre Reise nach einem kurzen Aufenthalt in New York so schnell wie möglich auf dem Hudson River fort. Das Schiff brachte sie zu einem Boot am Erie-Kanal und schließlich fuhren Sie mit dem Dampfer über die großen Seen, den Erie-, Huron- und Michigansee nach Wisconsin. Es dauerte fast drei Wochen, bis ihre Reise in die Neue Welt ein Ende fand.

Als sie am 20. Juni 1846 in Racine, Wisconsin angekommen waren, blickten Sie auf den Beginn eines neuen Lebens im Land der Verheißung und unbegrenzten Möglichkeit, das sie die ganze Zeit über vor Augen gehabt hatten. Zwei Tage nach ihrer Ankunft tat sich Heinrich Wilhelm mit einem Mann zusammen, der ebenfalls Passagier an Bord der Olof gewesen war. Herr Bernard Underberg war mit seinen 40 Jahren etwas jünger als Heinrich Wilhelm und hatte gemäß den Eintragungen der Passagierliste des Schiffes zusammen mit seiner Frau Christine und ihren drei Kindern (Johann 9 Jahre, Gertrud 8 Jahre, Hendrick 3 Jahre) und den Eltern von Christine, einem 70jährigen Ehepaar namens John H. und Adelaide Elbers, das Dorf Niederwesel verlassen. Es ist nicht bekannt, ob sich die Rauenhorsts und Underbergs bereits vor der Überfahrt gekannt hatten. Heinrich Wilhelm und Bernard Underberg kauften gemein-

sam 80 Morgen Farmland zum Kaufpreis von je 40 Dollar. Wie Heinrich Wilhelm die ganze Reise finanzieren konnte und die Mittel für den Kauf des Grundstücks in Wisconsin aufgetrieben hat wissen wir nicht. Die Farm befand sich in Wisconsin in der Gemeinde Hudson im Bezirk Walworth, etwa 30 Meilen westlich von Racine, Wisconsin. In diesem Ort hatten sich bereits viele deutsche Einwanderer niedergelassen. Die gemeinsame Landwirtschaft der Rauenhorsts und Underbergs umfasste ein Feuchtgebiet, durch das ein kleiner Bach floss, Weideland und fruchtbares, nicht bebautes Ackerland. Die erste Aufgabe musste wohl der Bau einer Schutzhütte gewesen sein, in der die Familie leben konnte. Vielleicht konnten sie dazu das Holz der Eichenbäume von der Fläche verwenden, die für den Bau ihres ersten Heims gerodet werden musste. Bis 1854 wurde kein festes Haus errichtet und die größeren, haltbareren Außengebäude wurden nicht vor 1901 fertiggestellt. Zu den vielen Herausforderungen der Familie im ersten Jahr gehörte der sehr harte Winter 1846/47, nicht zu vergleichen mit den milden Wintern, die sie aus Deutschland gewohnt waren. Aber die Familie überlebte den Winter genauso wie die harten Anforderungen der Atlantiküberfahrt.

Heinrich Wilhelm und Adelheit verbrachten auf dieser Farm ihr ganzes Leben. 1867 ging der Besitz auf Bernard, den zweiten Sohn mit der Auflage über, für seine Eltern bis zu ihrem Lebensende zu sorgen. Wilhelm starb im Alter von 75 Jahren am 15. Juni 1873. Er wurde am Friedhof St. Mary in Burlington, Wisconsin beigesetzt. Adelheit lebte bis zum ihrem Tod am 24. März 1883 zehn Jahre lang als Witwe. Auf ihren letzten Ruhestätten stehen Eisenkreuze mit der Inschrift „Hier ruhet in Frieden“. Ihr heldenhaftes Leben und die sechs starken Kinder, die sie großgezogen hatten, zeugen von einem festen Zusammenhalt und einer treuen Gemeinschaft in allen Jahren ihrer Ehe. Wie hätten sie sonst den ersten Schritt wagen können, mit sechs kleinen Kindern ihre Heimat zu verlassen und den atlantischen Ozean auf einem Segelschiff zu überqueren. Wie hätten sie sonst alle Härten und Entbehrungen überstehen können, als sie sich mit Risikobereitschaft, Mut und harter Arbeit ein Leben in der sanften Hügellandschaft von Ost-Wisconsin aufbauten.

Als die anderen fünf Kinder der Rauenhorsts älter geworden waren und heirateten, zogen sie weiter westwärts nach Minnesota, wo gerade die ersten Pioniere siedelten. 1850 waren mit den dortigen Indianerstämmen Verträge geschlossen worden, die den Neuankömmlingen das Leben erleichterten. Die Verabschiedung des Homestead Act im Jahr 1862 (Gesetz über die Zuteilung von Siedlungsland) ermöglichte es den Siedlern, gegen Zahlung einer geringen Verwaltungsgebühr Ansprüche auf Farmland anzumelden. Bedingung für den Erhalt einer Urkunde, die ihnen das Eigentum an ihrer Farm garantierte, war gewesen, ein Haus zu bauen, dort zu leben und die Felder fünf Jahre lang zu bestellen. In einem Dokument, in dem die Richtigkeit der von Theodor angemeldeten Ansprüche bezeugt werden, erklärt sein jüngerer Bruder Hermann, dass „Theodor auf dem von ihm angemeldeten Land seit dem 20. Juni 1865 lebt, dass er etwa 55 Morgen Felder gepflügt und angebaut hat und dass er ein 3,6 m x 5,5 m großes Fachwerkhaus mit Schindeldach, einer Tür, vier Fenstern und Unter- und Obergeschoß gebaut hat.



Außerdem hat er einen 3,6 x 9 m großen Stall, eine Scheune und Kornkammer gebaut, einen Brunnen gegraben und auf fünf bis sechs Morgen Bäume gepflanzt“.

Die Kinder von Heinrich Wilhelm und Adelheit haben hart gearbeitet, um sich einen gewissen Vermögensstand zu schaffen und ihre großen Familien zu ernähren und so ihren Traum vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten über dem Atlantik verwirklicht.

Man hätte gehofft, verborgene Briefe mit Hinweisen darauf zu finden, dass sie die Bande zu ihrer alten Heimat und ihren dort zurückgelassenen Lieben aufrecht gehalten haben. Aber es fanden sich keine. Aber der Passion von Gerald Rauenhorst, dem Enkel von Theodor, sich auf die Suche nach seinen Wurzeln in Deutschland zu machen, ist die Entdeckung gemeinsamer Vorfahren der Familie Rauenhorst und der Familie Brömmel in Marienthal zu verdanken. So werden wertvolle Verbindungen wiederhergestellt und verloren geglaubte verwandtschaftliche Beziehungen gefunden. Die zwischen vielen Mitgliedern der Familie Rauenhorst, der Familie Brömmel, anderen Familien in Marienthal und der Gemeinschaft der Karmeliter, die die katholische Pfarrgemeinde Marienthal mit Leben erfüllen, gefestigten freundschaftlichen Bande sind Zeugnis für die Kraft der bis weit in die Vergangenheit reichenden gemeinsamen Wurzeln. Diese Wurzeln, die wegen der nicht vorhandenen Kommunikation mehr als ein Jahrhundert lang verborgen waren, sind jetzt aufspürbar und erzeugen ein neues Gefühl der Vertrautheit mit unserem Erbe und einer Welt, die wegen dieser denkwürdigen und wertvollen Verbindungen schöner geworden ist.



Nachkommen der Familie Rauenhorst in den USA, 2009  
Hintere Reihe von links: 5. Gerry Rauenhorst †, 6. Sr. Dr. Doris Rauenhorst

## Gebet zur Mutter vom Guten Rat



Alles möcht' ich dir erzählen,  
alle Sorgen die mich quälen,  
alle Freuden, alle Fragen  
möcht' ich, Mutter, zu dir tragen.

Wege, die ich selbst nicht kenne,  
liebe Namen, die ich nenne,  
Schuld, die ich mir aufgeladen,  
andern zugefügten Schaden,

Ärgernis, so ich gegeben,  
all mein Wollen, all mein Streben,  
mein Beraten, mein Verwalten,  
mein Vergessen, mein Behalten,

mein Begehren, mein Verzichten  
und mein Schweigen und mein Richten,  
alle kleinen Kleinigkeiten,  
die so oft mir Müh' bereiten,

jedes Lassen, jede Tat,  
Mutter, dir, vom guten Rat,  
leg ich alles in die Hände –  
du führst es zum rechten Ende.

Maria – Mutter vom Guten Rat

Bild aus dem 18. Jahrhundert in der Klosterkirche Marienthal



